

Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

Eine onlinebasierte Befragung an hessischen Schulen mit Schülerinnen und Schülern im Übergang zur gymnasialen Oberstufe zu den Auswirkungen der Schulzeitverkürzung im Vergleich von G8 und G9 organisierten Schulverläufen

Ausgewählte Ergebnisse zum Vergleich von G8- und G9-Schülerinnen und Schülern

Projektteam

Prof. Dr. Ralf Laging (Philipps-Universität Marburg)

Dr. Petra Böcker (Philipps-Universität Marburg)

Fabian Dirks (Philipps-Universität Marburg)

Stephan Schulz-Algie (Sportjugend Hessen)

Eine Studie des **Instituts für Sportwissenschaft & Motologie der Philipps-Universität Marburg** in Zusammenarbeit mit der **Sportjugend Hessen** und der **Deutschen Sportjugend**

Gliederung

Teil 1: Zusammenfassung	3
Teil 2: Ergebnisbericht	7
1 Ausgangssituation	8
2 Fragestellung und Design der Studie	9
3 Ergebnisse	11
3.1 Einschätzungen zu schulischen Bedingungen und zur Zufriedenheit	11
3.1.1 Zeitverknappung durch Schule	12
3.1.2 Belastungen und Zufriedenheit durch die Schule	14
3.2 Sport- und Bewegungsaktivitäten in Abhängigkeit von G8 und G9	18
3.2.1 Jugend ohne Sport?	19
3.2.1.1 Verein	19
3.2.1.2 Freizeit	22
3.2.1.3 Schule	25
3.2.2 Typische Sport- und Bewegungsprofile von G8- und G9-Schülerinnen und Schülern...	26
3.2.3 Zusammenhänge zwischen sportlicher Aktivität, Zufriedenheit und Belastung?	30
4 Körper und Bewegung als bedeutende Sozialisationsinstanz	35
4.1 Zusammenfassung	35
4.2 Sport als Stütze jugendlicher Entwicklung	36
4.3 Folgerungen	38
4.4 Grenzen der Studie	39
5 Literatur	41

Teil 1: Zusammenfassung

Zusammenfassung ausgewählter Ergebnisse der Jugendstudie zu Sport- und Bewegungsaktivitäten von G8- und G9-Schüler(inne)n im Doppeljahrgang der Oberstufe (E1)

Sport bleibt ein wichtiges Feld jugendlicher Sozialisation

1 Fragestellung und Forschungsdesign

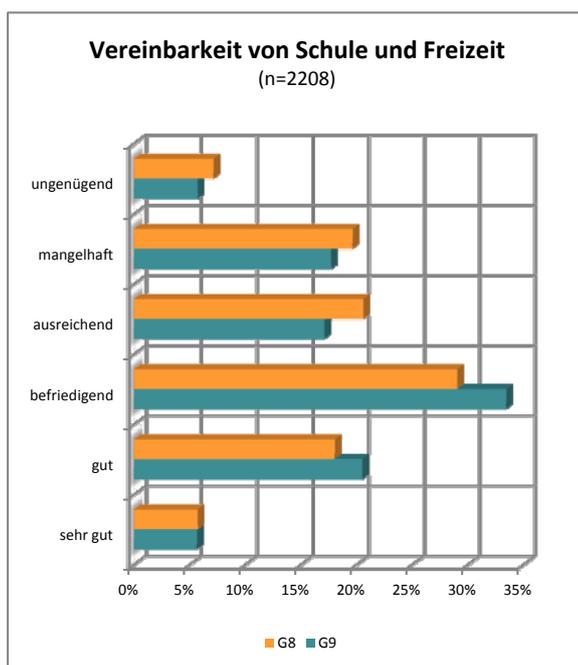
Mithilfe einer vor Ort durchgeführten Online-Befragung von G8- und G9-Schüler(inne)n wurden die Auswirkungen der verkürzten Mittelstufenzeit auf Sport- und Bewegungsaktivitäten untersucht. Neben schulischen und vereinssportlichen Aktivitäten wurde auch nach den Sport- und Bewegungsaktivitäten im selbstorganisierten Umfeld gefragt. Teilgenommen haben Schüler(innen) aus 23 Schulen in Hessen (n=2208), deren Schulen im Schuljahr 2011/12 einen Doppeljahrgang (E1) geführt haben.

2 Ergebnisse

2.1 ‚Zeit‘ im Kontext von Schule und Freizeit

Ein Hauptkritikpunkt an der G8-Schulform besteht darin, dass die Schüler(innen) zu wenig Zeit für eigene Aktivitäten in der Freizeit haben. Der Faktor ‚Zeit‘ spielt sowohl bei den Gründen für Bewegungsaktivität bzw. -inaktivität, Wünschen zur Freizeitgestaltung als auch bei den Hinderungsgründen zur Beteiligung an Sport- und Bewegungsangeboten eine wichtige Rolle:

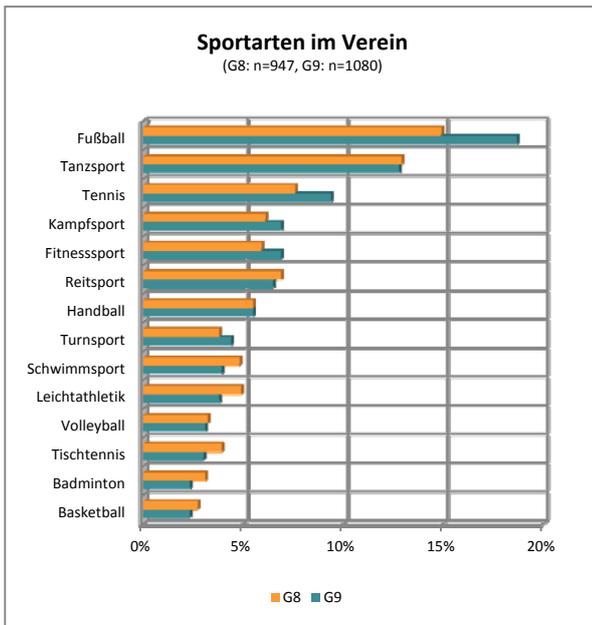
- Insgesamt geben nur 15,5% aller Schüler(innen) (n=342) an, nicht bewegungsaktiv (im Verein bzw. selbstorganisiert, kommerziell, ...) zu sein. Davon nennen drei Viertel „keine Zeit“ als Grund für ihre Inaktivität. G8-Schüler(innen) geben nominal häufiger an, „keine Zeit“ zu haben.
- Wenn mehr Zeit für Freizeitgestaltung zur Verfügung stünde, würden G8-Schüler(innen) gerne häufiger „mehr Freunde treffen“ wollen (aber nicht signifikant).
- G9-Schüler(innen) geben etwas häufiger an, „genug freie Zeit“ zu haben (aber nicht signifikant).
- In einigen Sportarten (wie Schwimm-, Tanz-, Turnsport) sind es *überzufällig* häufig viele G8-Schüler(innen), die eine Sportart aufgeben, weil sie „mehr Zeit für die Schule“ benötigen.
- Aufgegeben werden in Verein und Freizeit häufiger Individualsportarten (Ausnahme: Fußball).
- G8-Schüler(innen) geben etwas häufiger an, mehr Zeit für Hausaufgaben zu verwenden. Sie fühlen sich durch Hausaufgaben und Notendruck mehr belastet. Dafür haben sie weniger Termine und Verpflichtungen als G9-Schüler(innen) und sind durch diese nicht so stark belastet. Tendenziell gehen sie etwas weniger gerne in die Schule als G9-Schüler(innen) (aber nicht signifikant).
- Auch die Vereinbarkeit von Schule und Freizeit schätzen G8-Schüler(innen) tendenziell etwas schlechter ein (Unterschied ist nicht signifikant).



G8- und G9-Schüler(innen) hatten zum Befragungszeitpunkt keine unterschiedlichen schulischen Anforderungen zu bewältigen. Daher müssen die Unterschiede zwischen G8 und G9 als „Nachklängen“ der verkürzten Mittelstufenzeit zu Lasten von G8 eingeschätzt werden.

2.2 Sport- und Bewegungsaktivitäten in Verein und Freizeit

Von allen befragten Schüler(inne)n geben 63,3% an, Mitglied im Sportverein zu sein. Eine Aufteilung nach G8- und G9-Schulform zeigt, dass der Wert bei den G8-Schüler(inne)n um fast 8 Prozentpunkte (67,6%) hoch signifikant höher liegt als bei den G9-Schüler(inne)n. Dabei fällt der Alterseffekt deutlich ins Gewicht: Die 15- und 16-jährigen Schüler(innen) sind deutlich häufiger Mitglied im Verein als die 17- und 18-jährigen. Damit kann für den untersuchten Doppeljahrgang gesagt werden, dass allein aufgrund der Altersunterschiede mehr G8- als G9-Schüler(innen) im Verein aktiv sind.



G8-Schüler(innen) beiderlei Geschlechts sind darüber hinaus auch in der gesamten Mittelstufe häufiger Vereinsmitglied. Die von Vereinen geäußerte Befürchtung des Mitgliederschwunds durch G8 kann anhand der vorliegenden Studie nicht bestätigt werden - das Gegenteil ist der Fall. Jedoch ergeben sich im Detail in Bezug auf die im Verein betriebenen Sportarten Unterschiede zwischen G8 und G9:

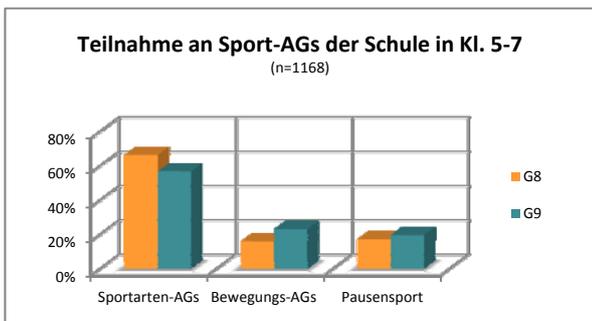
- Fußball, Tennis, Kampfsport und Fitnesssport werden deutlich häufiger von G9-Schüler(inne)n im Verein betrieben. Leichtathletik, Schwimm- und Reitsport werden dagegen häufiger von G8-Schüler(inne)n genannt.
- Beim Fußball fällt dieser Unterschied mit 10 Prozentpunkten besonders stark auf: G8-Schüler(innen) spielen deutlich weniger Fußball, vor allem die 16-jährigen (und jünger).

Darüber hinaus geben fast 80% aller Jugendlichen an, mindestens eine „Bewegungs- und Sportaktivität außerhalb

des Sportvereins“ zu betreiben. Gleichzeitig betreiben sogar mehr Schüler(innen) in der Freizeit eine 2. und 3. Sportart als dies im Vereinssport der Fall ist. Im Vergleich zwischen G8- und G9-Schüler(innen) lässt sich beim Freizeitsport hinsichtlich der Anzahl von Freizeitsportaktivitäten kein nennenswerter Unterschied ausmachen. Darüber hinaus finden sich bei den Freizeitsportaktivitäten - unauffälliger als im Vereinssport - sowohl bei den Sportarten als auch zwischen Jungen und Mädchen deutlich geringere Unterschiede. Hingegen fallen der Zeiteumfang und die Häufigkeit des Freizeitsports bei den G8-Schüler(inne)n nominal geringer aus. Dies deutet im Vergleich zum Vereinssport darauf hin, dass sie weniger selbstorganisiert bewegungsaktiv sind. Höhere Belastungen aus der Mittelstufenzeit wirken sich möglicherweise im Freizeitsport in Zeiteumfang und Häufigkeit des Betreibens, nicht in der Anzahl der Sportarten, negativ auf die Sport- und Bewegungsaktivitäten aus.

2.3 Teilnahme an schulischen Sportangeboten

Im Rahmen von Schule nehmen G8-Schüler(innen) häufiger an Sport- und Bewegungsaktivitäten teil, insbesondere in Sportarten-AGs. Ein Grund hierfür kann darin liegen, dass an einigen Schulen die Teilnahme für



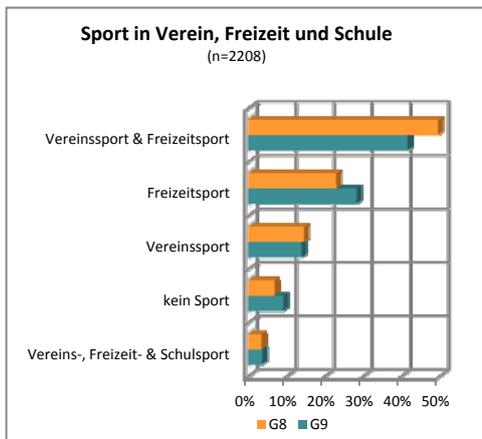
G8-Schüler(innen) Pflicht ist. Unter den *nicht* teilnehmenden Schüler(inne)n befinden sich in den Klassen 8-9 und 10/11 mehr aus der G8-Schulform, was auf die hohe zeitliche Belastung in der Mittelstufe zurückgeführt werden kann: G8-Schüler(innen) sagen häufiger, dass ihr „Stundenplan“ eine Teilnahme nicht zulässt. Insgesamt bestätigt unsere Studie die Ergebnisse hinsichtlich einer abnehmenden Teilnahmequote an AGs von der 5. zur 10. Klasse.

2.4 Typenbildung zu Aktivität, Zufriedenheit und Belastung

In dieser Studie ist weiterhin der Frage nachgegangen worden, ob sich bestimmte Cluster (Gruppen/Typen) von Schüler(inne)n zu schulischen und privaten ‚Belastungen‘, zur ‚Zufriedenheit‘ und zu ‚Aktivitäten‘ identifizieren lassen. Geprüft worden ist, ob die Zugehörigkeit zu einem Cluster von der G8-/G9-Schulform abhängig ist. Hinsichtlich der „Belastung“ konnten vier Typen aufgrund der Einschätzungen zu schulischer Belastung (Hausaufgaben, Lernzeit, Notendruck, Zeiteumfang) und privater Termine gefunden werden. Die Berechnung von acht Clustern zur „Zufriedenheit“ geht auf die Einschätzungen zur Vereinbarkeit von Schule und Freizeit, zum Umfang des persönlichen Zeitbudgets sowie zum derzeitigen Fitness- und Gesundheitszustand zurück. Die sieben Cluster zur „Aktivität“ beziehen sich auf unterschiedliche Sport- und Bewegungsaktivitäten in Schule, Verein und Freizeit.

- Die in der Mittelstufe vorliegende Mehrbelastung der G8-Schüler(innen) führt zum Erhebungszeitpunkt (E1) nicht zu signifikanten Unterschieden zwischen G8 und G9 hinsichtlich der vier gebildeten Belastungscluster. Allerdings befinden sich in der Gruppe der „wenig Belasteten“ etwas mehr G9-Schüler(innen), in den

Gruppen mit höheren „subjektiven“ oder „objektiven Belastungen“ etwas mehr Schüler(innen) der G8-Schulform.



- Die Zufriedenheits-Typen deuten an, dass es einen elementaren Zusammenhang zwischen Schulzufriedenheit und der Teilhabe an Sport- und Bewegungsaktivitäten gibt, was einen signifikanten Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit hat. Zum Erhebungszeitpunkt gibt es allerdings keinen aussagekräftigen Unterschied zwischen G8- und G9-Schüler(inne)n.

- Es zeigen sich deutlich voneinander abgrenzbare Sport- und Bewegungsprofile, von denen zwei Drittel vorwiegend freizeitsportlich, im Spilsport und in Ausdruckssportarten (Turnen, Tanz, Reiten) aktiv sind. Es deutet sich an, dass die G8-Schüler(innen) mehr Sport- und Bewegungsaktivitäten im Sportverein wahrnehmen und weniger selbstorganisiert im Freizeitsport aktiv sind.

2.5 Zusammenhänge ausgewählter Variablen

Die Analyse zeigt weiter, dass der Zusammenhang zwischen den Clustern zur „Zufriedenheit“ und denen zur „Aktivität“ hoch signifikant ist, ein Unterschied zwischen G8- und G9-Schüler(inne)n besteht dabei allerdings nicht. Darüber hinaus kann gezeigt werden, dass mehr G9- als G8-Schüler(innen) *nur* Freizeitsport betreiben, umgekehrt sind mehr G8-Schüler(innen) gleichzeitig vereins- und freizeitaktiv. Weiterhin können Zusammenhänge zwischen Sportarten- bzw. Vereinsbindung, Alter und Teilnahme an Sport-AGs in der Schule gezeigt werden.

3 Folgerungen

Da Sport und Bewegung im Jugendalter unverzichtbar zu sein scheinen, erwächst auf Basis der Ergebnisse – insbesondere für den organisierten Sport sowie deren Verantwortliche – die Aufgabe, dieses Feld qualitativ hochwertig zu gestalten. Insbesondere erweist sich das Zusammenspiel von Schule, Verein und Freizeit als intermediärer Handlungsraum, der neu auszuloten ist. Viele Sportaktivitäten finden in Schule, Verein und Freizeit sowohl gleichlaufend als auch unterschiedlich statt, so dass z.T. wechselseitige Stützungen angenommen werden können. Hieraus lassen sich vorerst vier Folgerungen nennen:

1. Körper, Sport und Bewegung scheinen im Jugendalter unverzichtbar zu sein. Sie stellen ein Erprobungsfeld zur Identitätsfindung in der Adoleszenz dar.
2. Die zeitlichen Begrenzungen bei G8-Schüler(inne)n führen offenbar dazu, dass sie weniger Zeit für Freizeitsport aufbringen. G8-Schüler(innen) suchen eher den organisierten Rahmen, sie sind stärker vereinsorientiert.
3. Schulische Sport- und Bewegungsangebote spielen vor allem in den unteren Jahrgängen eine große Rolle, bei den Ganztagschulen mehr als bei den Halbtagschulen, wobei sich die Verteilung von G8- und G9-Schüler(inne)n kaum unterscheidet. Dabei werden nicht nur die Sportvereinsorganisierten erreicht, sondern auch viele Freizeitaktive und wenig aktive Schüler(innen).
4. Sport- und Bewegungsaktive fühlen sich insgesamt körperlich fitter und gesünder, sie schätzen zudem die Vereinbarkeit von Schule und Freizeit günstiger ein und sind mit der Schule zufriedener. Dies trifft häufiger auf G8- als auf G9-Schüler(innen) zu, da diese aktiver sind.

Teil 2: Ergebnisbericht

1 Ausgangssituation

In fast allen Bundesländern hat seit dem Jahr 2000 eine Diskussion um die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit eingesetzt. Vorausgegangen waren die Angleichungen der neuen Bundesländer (bis auf Thüringen und Sachsen) mit ihrem bisherigen Abitur nach 12 Jahren an die alten Bundesländer mit ihrer 9-jährigen Gymnasialzeit sowie die Versuche mit so genannten „D-Zug-Klassen“ im Rahmen der Begabtenförderung. Erst als die Kultusministerkonferenz (KMK) im Jahr 2000 beschlossen hat, die gegenseitige Anerkennung des Abiturs nicht mehr von den Schuljahren, sondern von der Gesamtzahl (265 Wochenstunden) der erteilten Schulstunden im Gymnasium abhängig zu machen, haben alle Bundesländer Entscheidungen über die Dauer der gymnasialen Schulzeit getroffen (vgl. hierzu Bosse, 2009a, S. 77ff.). Mit unterschiedlichen Regelungen ist es – bis auf Rheinland-Pfalz, Thüringen und Sachsen – zu einer flächendeckenden Verkürzung der gymnasialen Schulzeit gekommen. Begründet wurde diese Entscheidung vor allem mit dem im europäischen Vergleich zu späten Studienbeginn und dem daraus folgenden späteren Eintritt in das Erwerbsleben mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Absolventen zu verbessern.¹

Die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit erfolgte grundsätzlich in der Mittelstufe von 6 auf 5 Schuljahre. Damit endet die Mittelstufe nach G8 bereits nach der 9. Klasse, woraufhin sich dann 3 Jahre in der gymnasialen Oberstufe anschließen. Der Unterricht des fehlenden Schuljahres (Klasse 10) ist in der Regel auf die verbleibenden 5 Schuljahre verteilt worden; eine Ausnahme bildet der Sportunterricht, bei dem die 2 Unterrichtsstunden aus der Klasse 10 ersatzlos gestrichen worden sind.

Die Erhöhung der Unterrichtsanteile in der verkürzten Mittelstufe bildete schließlich den zentralen Kritikpunkt an dem so genannten „G8-Gymnasium“. Mit der Verkürzung der Schulzeit hat gleichzeitig eine Verlängerung des Schultages und eine Verdichtung des Alltags mit schulischen Anforderungen stattgefunden. Die größere zeitliche, aber vor allem kognitive, emotionale und psychische Beanspruchung der Schülerinnen und Schüler für unterrichtliche Belange hat einerseits zu einer Reduzierung der schulischen Möglichkeiten für ein anderes Lernen und andere schulische Angebote außerhalb des Unterrichts sowie andererseits zur Reduzierung der Freizeit für Aktivitäten außerhalb von Schule in Vereinen, Kirchen, Jugendeinrichtungen, peer groups und in den Familien geführt. Der Einführung von „echten“ Ganztagschulen ist dabei kaum eine Chance gegeben worden (zur Qualität von Ganztagschulen vgl. Prüß, 2009; Fischer u.a. 2011; Bertelsmann Stiftung, 2012). Beklagt wird von Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften eine Zunahme des Leistungsdrucks und die zeitliche Beanspruchung durch Schule. Es wird davon ausgegangen, dass sich die durch die Einführung von Nachmittagsunterricht verursachte Verknappung der frei verfügbaren Zeit zu Lasten von außerschulischen Aktivitäten wie Sport, Musik und Freunde auswirken wird.

Mit zunehmender Umsetzung des ministeriell verordneten Konzepts hat ab 2004 die Schärfe der Kritik deutlich zugenommen. Die Auseinandersetzung zeigt sich einerseits in den vielen populären Stellungnahmen betroffener Eltern und Schülerinnen und Schülern (z.B. in der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ mit dem Beitrag „Marie“) sowie andererseits in den Protesten der Elternverbände und den Resolutionen und Forderungen von Vereinen und Verbänden. Vor allem die Sportvereine und Sportbünde sowie deren Jugendorganisationen haben in zahlrei-

¹ Zur Problematik dieses Arguments vgl. Bosse, 2009a, S. 77ff.

chen Protestschreiben Forderungskataloge aufgestellt, die die Rücknahme der G8-Schulform zum Ziel haben. Die Sportvereine gehen davon aus, dass die Verkürzung der Mittelstufenzeit zu einem Rückgang von Vereinsmitgliedschaften führen wird. Dies ist besonders deswegen sehr gravierend, da Gymnasialschülerinnen und -schüler deutlich häufiger Mitglied in einem Sportverein sind als Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen.

Bisher liegen allerdings keine empirischen Erkenntnisse darüber vor, ob und wie sich die Verkürzung der Mittelstufe des Gymnasiums auf die Sport- und Bewegungsaktivitäten von Jugendlichen auswirkt. Vor diesem Hintergrund ist die vorliegende Untersuchung entstanden. Für die Untersuchung ist der letzte Doppeljahrgang (G8 und G9) der Einführungsphase (E1 und E2) in Hessen untersucht worden.² Dieser Zeitpunkt schien deswegen besonders günstig zu sein, weil mögliche Auswirkungen der verkürzten Mittelstufenzeit auf die Sport- und Bewegungsaktivitäten spätestens jetzt am Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler sowie an deren rückblickende Einschätzung zur Schulzeit und Freizeit nachweisbar sein müssten. So kann man davon ausgehen, dass beispielsweise ein Rückgang der Vereinsmitgliedschaft aufgrund erhöhter Belastungen der Schülerinnen und Schüler in der Mittelstufe mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe in vollem Umfang messbar sein müsste. Es ist nicht anzunehmen, dass Schülerinnen und Schüler mit Beginn der Oberstufe wieder in die Vereine eintreten.

2 Fragestellung und Design der Studie

In der onlinebasierten Befragung haben wir uns auf die Auswirkungen der verkürzten Mittelstufenzeit auf Sport- und Bewegungsaktivitäten konzentriert. Dabei sollten nicht nur vereinsportliche Aktivitäten nachgefragt werden, sondern auch die Sport- und Bewegungsaktivitäten im selbstorganisierten Umfeld einschließlich in kommerziellen Einrichtungen, wie Fitnessstudios und privaten Sportschulen³ sowie in der Schule in Form von Arbeitsgemeinschaften und Angeboten zwischen Schule und Verein. Auf diese Weise ist ein umfassender Überblick über das bewegungsbezogene Aktivitätsspektrum von Jugendlichen im Übergang zur gymnasialen Oberstufe entstanden, unter anderem mit folgenden Fragestellungen: Wie viele Schülerinnen und Schüler sind in diesem Alter noch sportlich aktiv und bewegen sich außerhalb der Vereine im privaten Umfeld oder kommerziellen Einrichtungen und/oder nehmen noch an schulischen Sportangeboten teil? Wie häufig betreiben sie ihren Sport und wie stark sind sie zeitlich mit diesen Aktivitäten befasst? Welche Rolle spielen andere Freizeitaktivitäten und wie schätzen Schülerinnen und Schüler ihre schulischen Anforderungen ein? Dazu sind flächendeckend in Hessen Schulen mit einem entsprechenden Doppeljahrgang ausgewählt und jeweils zwischen 3 und 8 Klassen – je nach Größe der Oberstufe – aus der E1 und E2 befragt worden.

Zu jedem Befragungstermin ist das Projektteam vor Ort gewesen und hat die Schülerinnen und Schüler über die Befragung informiert sowie die Durchführung gemeinsam mit einer Lehrperson im PC-Saal der Schule durchgeführt. Das Ausfüllen des Fragebogens hat durchschnittlich etwa 25 Minuten beansprucht.

² In Hessen gab es – abgesehen von einigen vorausseilenden Schulen – zwei mögliche Zeitpunkte für die Umstellung auf G8: Schuljahr 05/06 und 06/07. In unsere Untersuchung sind die Schülerinnen und Schüler des zweiten Umstellungszeitpunktes eingegangen. Dieser Jahrgang (Klasse 9) ist mit dem vorangegangenen G9-Jahrgang (Klasse 10) zu einem Doppeljahrgang in der E1 verschmolzen.

³ Betrifft vor allem Kampfsport- und Tanzschulen.

Die Datenqualität kann als sehr gut eingeschätzt werden. Die Schülerinnen und Schüler haben in einer angenehmen Atmosphäre und mit großer Konzentration die Beantwortung der Fragen vorgenommen. Von 2252 teilnehmenden Schülerinnen und Schülern konnten 2208 Fälle als gültig in die Auswertung eingehen. Die folgenden Abbildungen zeigen einen Gesamtüberblick über die Studie (Abb. 1) und eine Übersicht über die am Projekt beteiligten Schulen (Abb. 2).

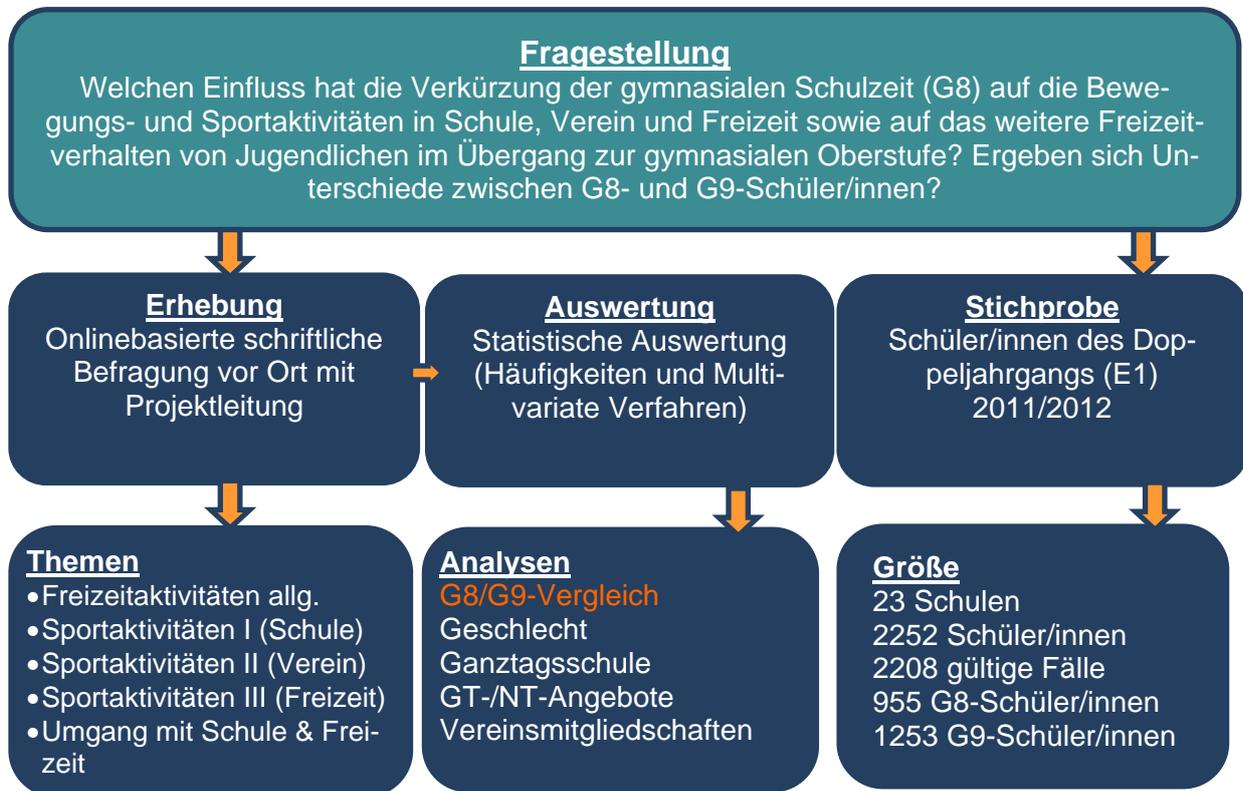


Abb. 1: Übersicht Studie

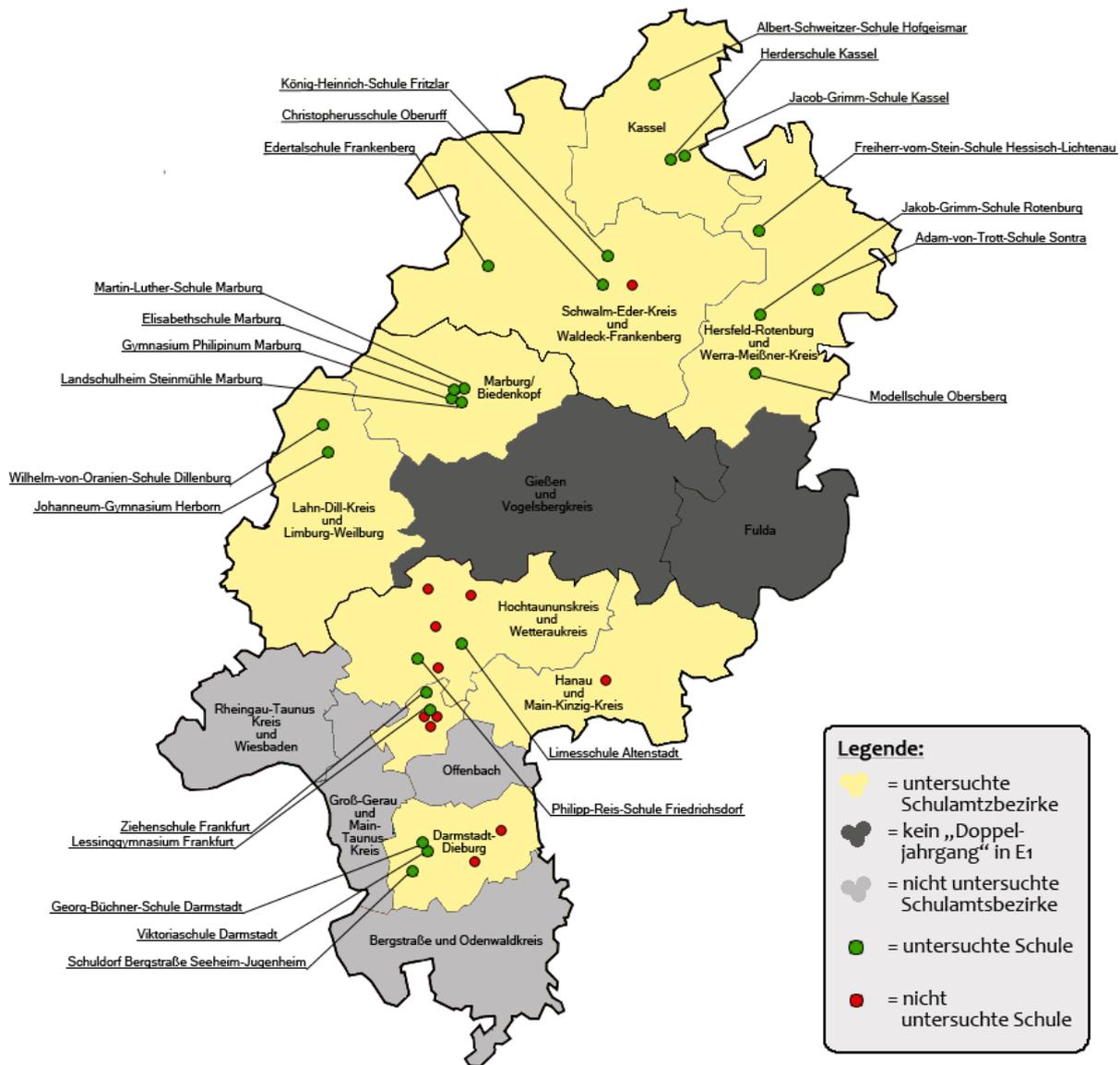


Abb. 2: Befragung in Hessen

3 Ergebnisse

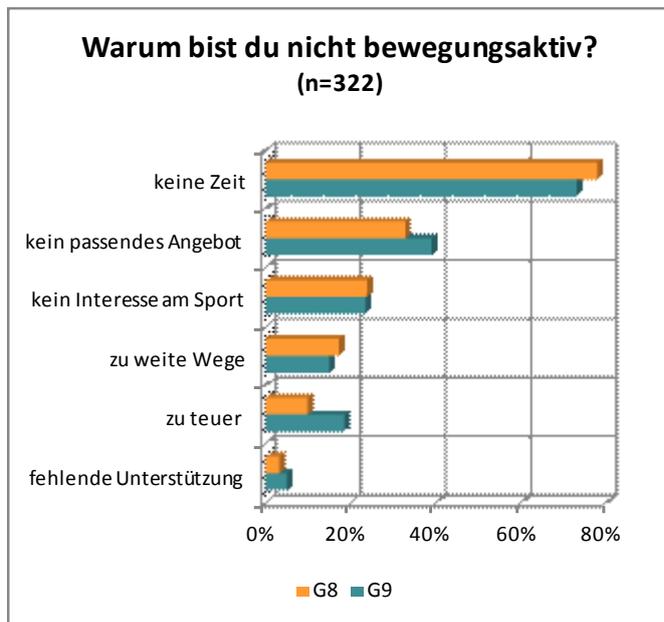
Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse in knapper Form vorgestellt und interpretiert. Dabei beschränken wir uns in dieser Zusammenfassung auf den Vergleich der „Schulformen“ G8 und G9 hinsichtlich der Bewegungs- und Sportaktivitäten in Verein, Schule und Freizeit und setzen diese zu möglichen Belastungen und Zufriedenheiten durch die Schule in Beziehung. Differenzierungen nach Geschlecht, Ganztagschulen, Teilnahme an Sport-AGs und andere Variablen bleiben hier unberücksichtigt und werden an anderer Stelle publiziert.

3.1 Einschätzungen zu schulischen Bedingungen und zur Zufriedenheit

Im ersten Auswertungsschritt sollen Ergebnisse zu einigen Einwänden gegen G8, wie Zeitverknappung durch Verlängerung des Schultages und die daraus resultierenden Belastungen, wie Hausaufgaben und Notendruck, vorgestellt sowie dargelegt werden, welche Folgen sich für die Zufriedenheit mit Schule und der Vereinbarkeit von Schule und Freizeit ergeben.

3.1.1 Zeitverknappung durch Schule

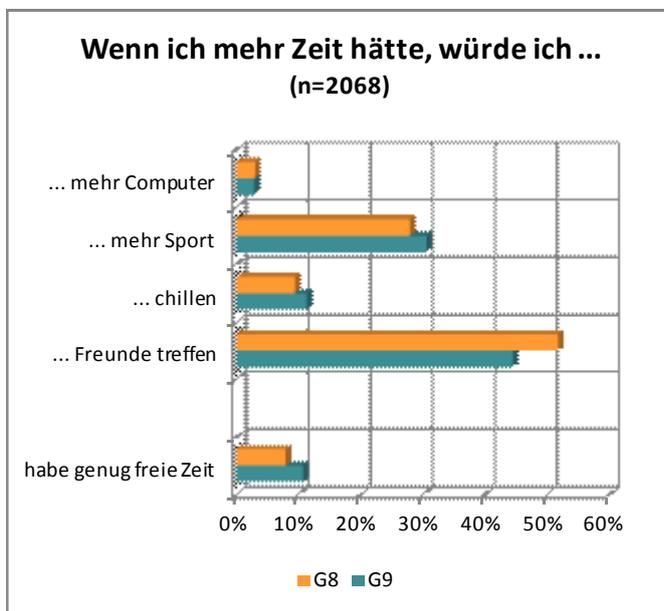
Ein Hauptkritikpunkt an der G8-Schulform besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler



zu wenig Zeit für eigene Aktivitäten in der Freizeit haben. Dazu gehören vor allem auch Bewegungs- und Sportaktivitäten im Verein und in der selbstorganisierten Freizeit. Ausgangspunkt war die Frage, ob die Schülerinnen und Schüler derzeit sport- und bewegungsaktiv oder inaktiv sind. Die Inaktiven wurden schließlich gefragt, warum sie derzeit keinen Sport treiben oder nicht bewegungsaktiv sind. Danach geben nahezu drei Viertel aller Schülerinnen und Schüler „keine Zeit“ als Grund für ihre Inaktivität an (Abb. 3). Es folgen die Gründe „kein passendes Angebot“ und „kein Interesse am Sport“.⁴ Nun fällt auf,

Abb. 3: Gründe für Inaktivität

dass G8-Schülerinnen und Schüler häufiger „keine Zeit“ als Grund nennen als dies bei den G9-Schülerinnen und Schülern der Fall ist.⁵ Diese Tendenz verstärkt sich noch einmal, wenn die jüngeren G8-Schülerinnen und Schüler (16-jährige und jünger) mit den älteren G9-Schülerinnen und Schülern (18-jährige und älter) verglichen werden. Damit bestätigt sich offenbar die alltägliche Beobachtung, dass G8-Schülerinnen und Schüler stärker einer Zeitverknappung ausgesetzt sind. Dieses Ergebnis ist umso erstaunlicher, da sie zum Befragungszeitpunkt die gleichen schulischen Bedingungen und Anforderungen zu erfüllen hatten wie die G9-Schülerinnen und Schüler. Hier scheint also in der Tendenz das Problem der Zeitverknappung „nachzuklingen“.



Allerdings muss berücksichtigt werden, dass nur 342 Personen aus der Gesamtstichprobe von 2208, das sind 15,5%, überhaupt angeben, nicht sportlich oder anderweitig bewegungsaktiv zu sein.

Abb. 4: Gewünschte Aktivitäten bei „mehr Zeit“

Das Thema Zeit spielt in verschiedenen Zusammenhängen eine Rolle. So haben wir gefragt, was jemand machen würde, wenn er oder sie mehr Zeit zur Verfügung hätte. An erster Stelle

⁴ Mehrfachantworten möglich.

⁵ Insgesamt weist die Verteilung der G8- und G9-Schüler und Schülerinnen keine signifikanten Unterschiede auf die gelisteten Gründe auf.

würden alle gerne mehr Zeit mit Freunden verbringen, erst an zweiter Stelle würden alle auch gerne mehr Sport treiben (Abb. 4). Auffällig ist nun wieder, dass die G8-Schülerinnen und Schüler tendenziell häufiger den Wunsch äußern, „mehr Freunde treffen zu wollen“, dafür würden sie allerdings etwas weniger „mehr Sport treiben“ wollen als dies bei den G9-Schülerinnen und Schülern der Fall ist. Zudem geben die G8-Schülerinnen und Schüler seltener an, „genug Zeit“ zu haben. Diese Tendenz ist noch etwas deutlicher ausgeprägt, wenn man wieder den Altersvergleich wählt, dann haben die jüngeren G8-Schülerinnen und Schüler (16-jährige und jünger) noch häufiger den Wunsch „Freunde zu treffen“. Auch hier wirken offenbar die Zeitknappheit und das Defizit an freundschaftlichen Kontakten aus der Mittelstufenzeit noch nach.

Das Argument „Zeit“ spielt auch eine Rolle, wenn Sportarten aufgegeben werden. Zwar wirkt sich diese Begründung in den einzelnen Sportarten recht unterschiedlich aus, aber in bestimmten Sportarten sind es überzufällig viele G8-Schülerinnen und Schüler, die eine Sportart aufgeben, weil sie angeben, mehr Zeit für die Schule zu brauchen. Bei der Abfrage der Vereins- und Freizeitsportaktivitäten haben wir auch gefragt, ob es Sportarten gibt, die früher schon mal betrieben worden sind und aufgegeben wurden. Die Schülerinnen und Schüler sollten dann jeweils angeben, warum sie die Sportart beendet haben. Als mögliche Gründe konnten beispielsweise angekreuzt werden (von 16): „weil das Training zu einseitig war“, „weil ich nicht mehr ausreichend gefördert wurde“, „weil meine Freundinnen und Freunde auch aus dem Verein ausgetreten sind“, „weil ich kein Interesse mehr an der Sportart hatte“, „weil ich mehr Zeit für die Schule brauchte“ oder „weil meine Eltern wollten, dass ich mit dem Sport aufhöre“. Die beiden am häufigsten genannten Gründe sind auf „Interesse“ und „Zeit für die Schule“ bezogen.

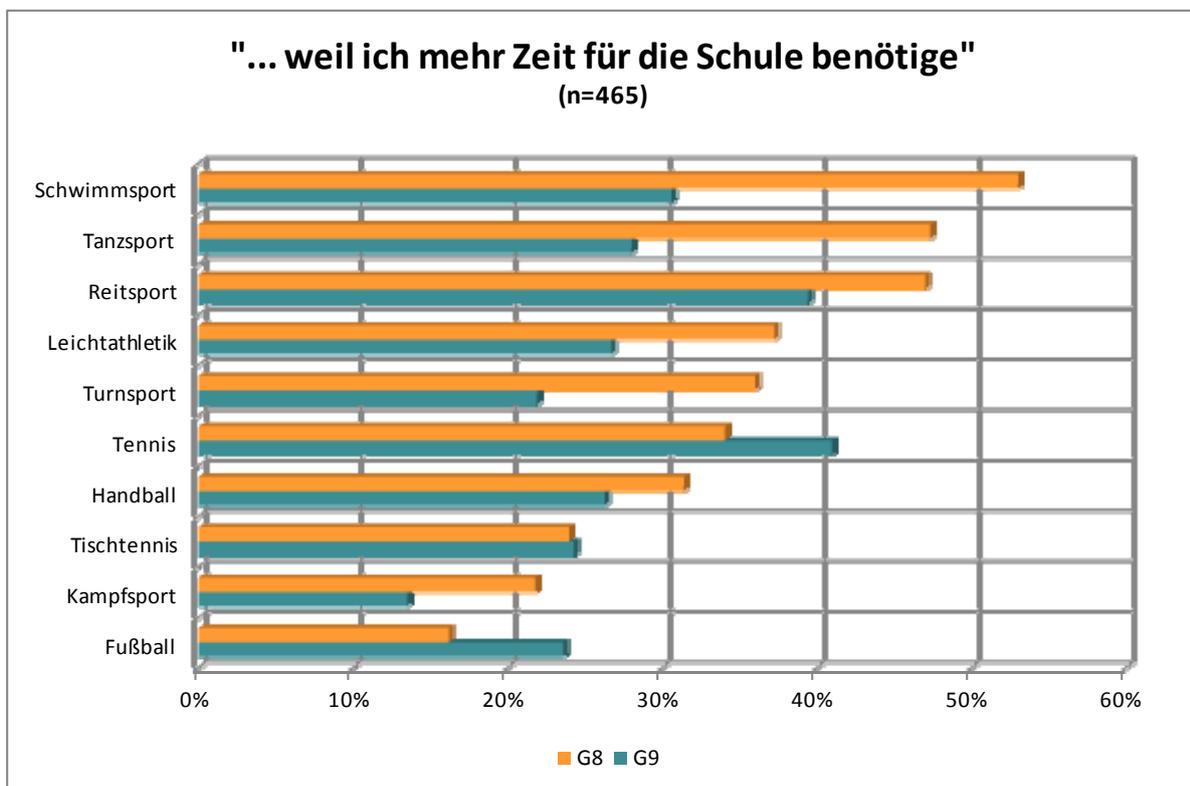


Abb. 5: Zeit als Hinderungsgrund nach Sportarten

In der Abb. 5 ist der Grund „mehr Zeit für die Schule“ nach Sportarten differenziert dargestellt. Hier wird deutlich, dass vor allem in den Individualsportarten wie „Schwimmen“, „Tanzen“, „Reitsport“, „Leichtathletik“ und „Turnen“ die G8-Schülerinnen und Schüler signifikant häufiger „mehr Zeit für die Schule“ als Grund zur Aufgabe der Sportart angegeben haben. Dieses Phänomen lässt sich ähnlich, z.T. noch schärfer an den Freizeitsportarten zeigen. Auch hier sind es die Individualsportarten, die eher aufgegeben werden, weil mehr Zeit für die Schule benötigt wird. Interessant ist hieran, dass es die Mannschaftssportarten kaum trifft, denn diese werden seltener mit der Begründung „mehr Zeit für die Schule“ aufgegeben und weisen geringere Unterschiede zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schüler auf. Dies könnte ein Hinweis auf die Bindungsfunktion von Mannschaftssportarten sein. Diese Ergebnisse lassen also erste Hinweise zu Auswirkungen der verkürzten Mittelstufe auf konkrete Sport- und Bewegungsaktivitäten erkennen, die zum Zeitpunkt des Eintritts in die gymnasiale Oberstufe messbar sind.

Betrachtet man die Ergebnisse zur Beendigung einer Vereins- oder Freizeitsportart unabhängig von einer Begründung, lassen sich kaum Unterschiede bei den aufgegebenen Sportarten in Verein und Freizeit zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern finden. Lediglich für den Zeitraum der 5. bis 7. Klasse lässt sich ein schwach signifikanter Unterschied zwischen verkürzter und traditioneller gymnasialer Laufbahn finden. Hier geben G8-Schülerinnen und Schüler etwas häufiger eine Sportart auf. Unter den 10 häufigsten aufgegebenen Sportarten nimmt zwar Fußball den höchsten Wert an, aber danach sind deutlich mehr Individualsportarten wie Kampfsport, Turnsport, Tanzsport, Leichtathletik oder Schwimmen gelistet als Spilsportarten. Weitere Spilsportarten folgen dann erst auf dem hinteren Rangplatz aufgegebenen Sportarten. Hier findet man je nach Alter der Jugendlichen Handball, Volleyball oder Basketball.

3.1.2 Belastungen und Zufriedenheit durch die Schule

In der Diskussion um die G8-Schulform werden neben der Zeitverknappung durch die Schule vor allem die Belastungen durch Hausaufgaben und Nachhilfe sowie der Notendruck sehr kritisch eingeschätzt. Die Studie ist dieser Frage nachgegangen mit der Einschätzung der Schülerinnen und Schüler nach ihrem Belastungsempfinden in Bezug auf schulische Anforderungen,

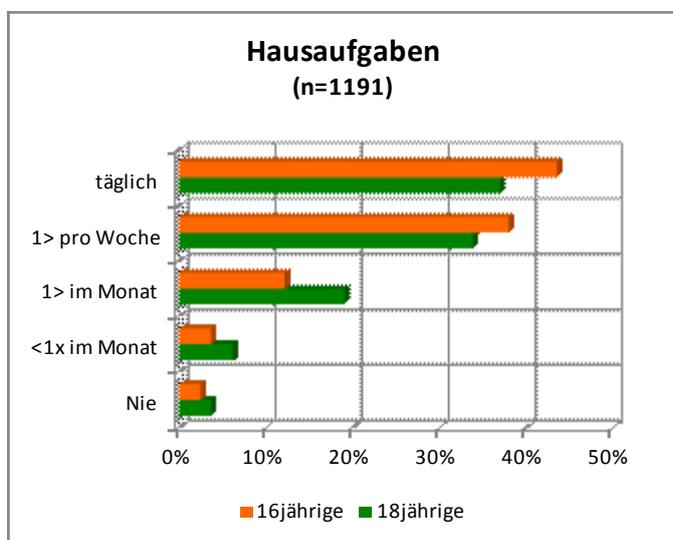
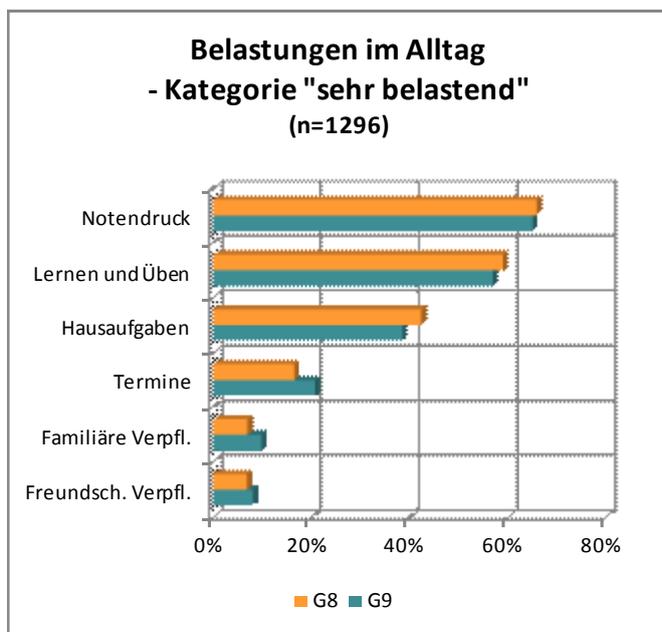


Abb. 6: Beschäftigung mit Hausaufgaben nach Alter

private Termine und Verpflichtungen. Neben dem Belastungsempfinden ging es zunächst um den zeitlichen Umfang von verschiedenen Freizeitaktivitäten und schulischen Verpflichtungen. G8- und G9-Schülerinnen und Schüler sind in diesem Kontext Folgendes gefragt worden: „Was machst du normalerweise in deiner Freizeit und wie oft machst du dies?“ Unter den Antwortmöglichkeiten konnten sie beispielweise zwischen folgenden Alternativen wählen: „Regelmäßiges sportliches Training“, „Freizeitsport treiben: Fahrradfahren,

Joggen usw.“, „mit Freunden treffen“, „Hausaufgaben machen und für die Schule lernen“, „Nachhilfeunterricht nehmen“, „chillen“, „TV und PC“, „Lesen“, „Shoppen“, „Musik hören“, „Jobben“ usw. Auffällig in Bezug auf die Unterscheidung von G8- und G9-Schülerinnen und Schülern ist das Ergebnis nur bei den „Hausaufgaben“ und bei „Jobben“. Als für unsere Fragestellung bedeutsam soll nur die Aktivität „Hausaufgaben“ vorgestellt werden (Abb. 6). Vergleicht man hier die Extremgruppen der 16- und 18-Jährigen, dann unterscheiden sich beide Kohorten hoch signifikant voneinander. G8-Schülerinnen und Schüler, hier besonders die jüngeren von ihnen, sind täglich und wöchentlich häufiger mit Hausaufgaben befasst als dies die G9-Schülerinnen und Schüler angeben. Hier scheint sich die Alltagsbeobachtung einer größeren zeitlichen Beanspruchung von G8-Schülerinnen und Schülern zu bestätigen. Das Ergebnis erstaunt deswegen, da zum Zeitpunkt der Befragung die G8- und G9-Schülerinnen und Schüler gar keine unterschiedlichen schulischen Anforderungen zu erfüllen haben. Die zeitliche Inanspruchnahme für Hausaufgaben ist offenbar seit der Mittelstufe bei den (jüngeren) G8-Schülerinnen und Schülern deutlich höher als bei den G9-Schülerinnen und Schülern und wird auch aktuell im Doppeljahrgang mit gleichen schulischen Anforderungen noch so eingeschätzt.



Diese hohe zeitliche Einschätzung von Hausaufgaben als Freizeitaktivität bleibt nun nicht ohne Folgen für die empfundenen Anforderungen im Alltag der Schülerinnen und Schüler. Gefragt danach, wie sie auf einer 5er-Skala von „sehr belastend“ bis „gar nicht belastend“ schulische Anforderungen, private Termine und Verpflichtungen einschätzen, zeigen sich wiederum bei den G8-Schülerinnen und Schülern die größeren empfundenen Belastungen im schulischen Bereich. Vergleicht man die G8- und G9-Schulform, dann werden „Notendruck“, „Lernen und Üben“ und „Hausaufgaben“ tendenziell etwas häufiger von G8- als G9-Schülerinnen und Schülern der Kategorie „sehr belastend“ zugeordnet. Umgekehrt weisen die G9-Schülerinnen und Schüler tendenziell eine stärker empfundene Belastung durch private Termine und Verpflichtungen auf (Abb. 7). Hierfür scheinen die jüngeren Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe noch immer weniger Zeit zur Verfügung zu haben, sie benötigen diese für die schulischen Anforderungen. Auch wenn sich beide Kohorten nicht signifikant unterscheiden, so drückt sich in diesem Ergebnis doch tendenziell das aus, was in der öffentlichen Debatte über G8 beklagt wird: Es fehlt an Zeit bei gleichzeitig hohen schulischen Anforderungen. Hier kann man offenbar beobachten, wie sich die Belastungen der verkürzten Mittelstufe in die Oberstufe bei gleichen Bedingungen und Anforderungen von G8- und G9-Schülerinnen und Schülern verlängern.

Abb. 7: Belastungsaspekte

Umgekehrt weisen die G9-Schülerinnen und Schüler tendenziell eine stärker empfundene Belastung durch private Termine und Verpflichtungen auf (Abb. 7). Hierfür scheinen die jüngeren Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe noch immer weniger Zeit zur Verfügung zu haben, sie benötigen diese für die schulischen Anforderungen. Auch wenn sich beide Kohorten nicht signifikant unterscheiden, so drückt sich in diesem Ergebnis doch tendenziell das aus, was in der öffentlichen Debatte über G8 beklagt wird: Es fehlt an Zeit bei gleichzeitig hohen schulischen Anforderungen. Hier kann man offenbar beobachten, wie sich die Belastungen der verkürzten Mittelstufe in die Oberstufe bei gleichen Bedingungen und Anforderungen von G8- und G9-Schülerinnen und Schülern verlängern.

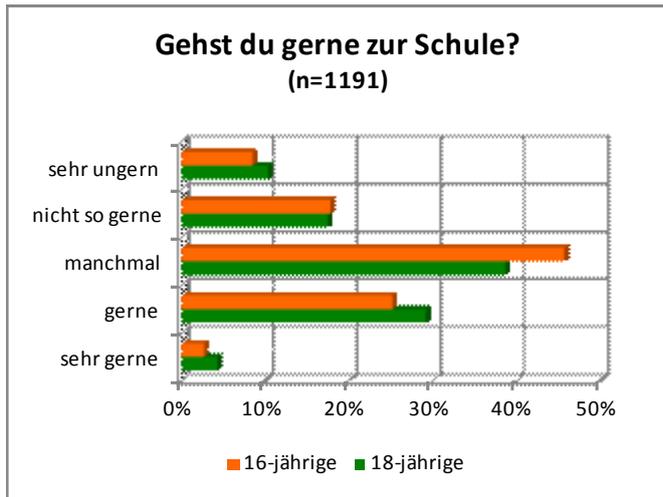


Abb. 8: Schulzufriedenheit nach Alter

etwas größere Schulzufriedenheit bei den G9-Schülerinnen und Schülern zu verzeichnen ist. Deutlich wird diese Tendenz beim Altersvergleich der 16- und 18-jährigen Schülerinnen und Schüler (Abb. 8). Sie geben deutlich häufiger an, nur manchmal gerne zur Schule zu gehen. Vergleicht man darüber hinaus nur die *älteren* G8-Schülerinnen und Schüler, also die 17-jährigen, mit den *jüngeren* G9-Schülerinnen und Schülern, also ebenfalls die 17-jährigen, dann fällt auf, dass sie deutlich häufiger angeben, „nicht so gerne“ und sogar „sehr ungerne“ in die Schule zu gehen. Eine Erklärung drängt sich für dieses Ergebnis nicht unmittelbar auf, da sich die geringen Effekte im Vergleich von G8- und G9-Schulform bisher meist bei den jüngeren G8-Schülerinnen verstärkt gezeigt haben, hier aber sich die Gleichaltrigen (die 17-jährigen) aus G8 und G9 unterscheiden. Die Bewertungen „gerne“ und „sehr gerne“ werden allerdings durchweg häufiger von den G9-Schülerinnen und Schülern genannt. Auch dieses Ergebnis kann als Nachklang zur verkürzten Mittelstufe interpretiert werden, denn warum sollte es sonst im Doppeljahrgang mit gleichen Bedingungen und Anforderungen zu einem unterschiedlichen Antwortverhalten kommen?

In einer weiteren Stellungnahme wollten wir von den Schülerinnen und Schülern wissen, wie zufrieden sie mit der Schule sind und wie sie die Vereinbarkeit von Schule und Freizeit einschätzen. Auf einer 5-stufigen Skala (von „sehr gerne zur Schule“ bis „sehr ungerne zur Schule“) haben die Schülerinnen und Schüler angegeben, wie gerne sie zur Schule gehen. Auch hier zeigt sich tendenziell, wenn auch nicht signifikant, ein leichter Unterschied zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern, indem eine

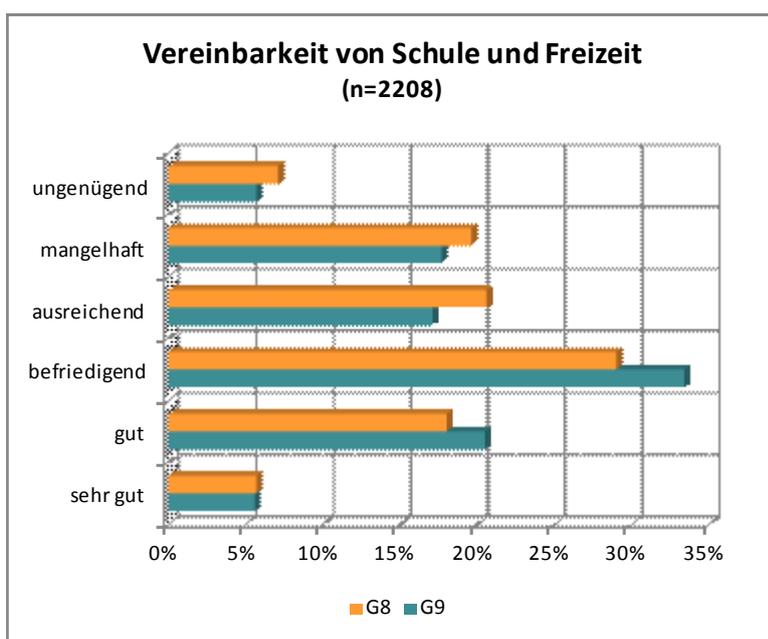


Abb. 9: Vereinbarkeit von Schule und Freizeit

Bedingt ist dieses Ergebnis möglicherweise durch die tendenziell eher negative Einschätzung der Vereinbarkeit von Schule und Freizeit bei den G8-Schülerinnen und Schülern. Wie Abb. 9 zeigt, nehmen G8-Schülerinnen und Schüler – und hier wiederum ebenfalls verstärkt die 17-jährigen – die Vereinbarkeit von Schule und Freizeit als ungünstiger wahr als dies in der G9-Schulform der Fall ist. Hier blicken die jüngeren Oberstufenschülerinnen und -schüler des Doppeljahrgangs in der E1 auf eine

5-jährige verkürzte Mittelstufe zurück, die sie wahrscheinlich häufiger vor die Situation gestellt hat, bei den Freizeitaktivitäten – und hier vor allem mit Freunden etwas zu unternehmen – zurückzustecken, um den schulischen Verpflichtungen nachzukommen. Die Vereinbarkeit wird von den G9-Schülerinnen und Schülern deutlich häufiger als „befriedigend“ oder „gut“ eingeschätzt, auch wenn sich insgesamt gesehen, die beiden Kohorten nicht signifikant unterscheiden.

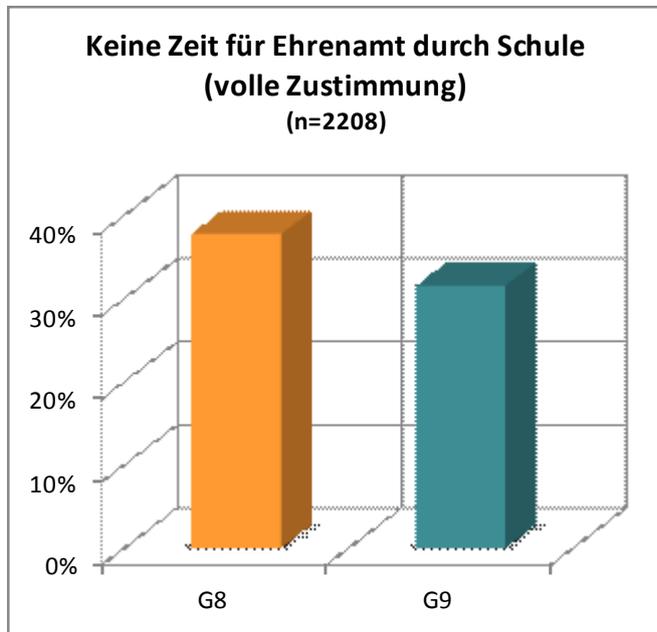


Abb. 10: Hinderungsgrund „fehlende Zeit“ für Ehrenamt

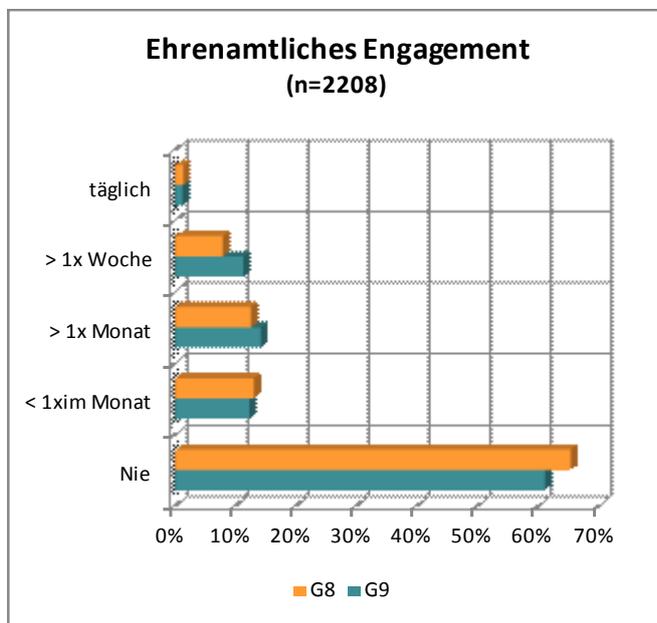


Abb. 11: Häufigkeit ehrenamtliches Engagement

Abschließend soll noch ein Blick auf das ehrenamtliche Engagement geworfen werden. Auch hier muss man davon ausgehen, dass G8-Schülerinnen und Schüler weniger Zeit haben, um sich in Sportvereinen oder in anderen Einrichtungen ehrenamtlich zu betätigen. Betrachten wir die Ergebnisse unserer Befragung, dann haben G8-Schülerinnen und Schüler aufgrund schulischer Verpflichtungen weniger Zeit für ehrenamtliches Engagement als dies in der G9-Schulform der Fall ist (Abb. 10). Auch andere Argumente zum Ehrenamt werden von G8-Schülerinnen und Schülern häufiger negativ beantwortet als von G9-Schülerinnen und Schülern. So antworten 36% der G8-Schülerinnen und Schüler gegenüber 30% der G9-Schülerinnen und Schüler, dass sie sich ein Ehrenamt nicht zutrauen. Dieser Befund hängt möglicherweise mit dem Alter der Schülerinnen und Schüler zusammen; sie sind jünger und in diesem Alter noch nicht bereit, ein solches Amt zu übernehmen. Ein anderes Argument bezieht sich auf das Interesse. Auch hier zeigen sich mehr G8-Schülerinnen und Schüler weniger interessiert als dies bei den G9-Schülerinnen und Schülern der Fall ist (30% gegenüber 27%).

Fragt man die Schülerinnen und Schüler grundsätzlich danach, ob sie in ihrer Freizeit ehrenamtlich tätig sind, dann zeigt sich auch hier ein Unterschied zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern. Auf die Frage, ob sie ehrenamtlich in ihrer Freizeit engagiert sind, antworten 65% der G8- und nur 61% der G9-Schülerinnen und Schüler mit „nie“ (Abb. 11). Auch diese Unterschiede zwischen G8 und G9 sind nicht signifikant, dennoch deuten sie, ähn-

lich wie die vorherigen Ergebnisse, darauf hin, dass die Nachwirkungen der verkürzten Mittelstufe Folgen beim ehrenamtlichen Engagement hinterlassen.

Mit diesem kurzen Einblick in die Einschätzungen zum Thema „Zeit“, „Belastungen/Zufriedenheit“ und „Ehrenamt“ aus der Häufigkeitsauswertung ausgewählter Einzelfragen kann man in der Tendenz sagen, dass die G8-Schülerinnen und Schüler – und hier meist die jüngeren von ihnen – auch noch mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe in einen Doppeljahrgang von G8- und G9-Schülerinnen und Schüler, die Zeitverknappung in der Mittelstufe und Belastungen wie Hausaufgaben, Notendruck oder die Zufriedenheit mit der Schule und der Vereinbarkeit von Schule und Freizeit schlechter einschätzen, als dies die G9-Schülerinnen und Schüler tun, obwohl sie gar keine anderen schulischen Bedingungen und Anforderungen zum Befragungszeitpunkt zu erfüllen hatten. Dies muss als Nachwirkung der verkürzten und schulisch verdichteten Mittelstufenzeit gewertet werden, was auch eine Erklärung für das geringere ehrenamtliche Engagement haben könnte.

Weit bedeutender für unsere Fragestellung ist nun, inwieweit sich die hier präsentierten Ergebnisse zu den Problempunkten der G8-Schulform auch auf das Sport- und Bewegungsverhalten der Schülerinnen und Schüler ausgewirkt haben. Wenn es Auswirkungen dieser übermäßigen Beanspruchung durch mehr Unterricht am Nachmittag und höhere schulische Anforderungen und Belastungen und eine schlechtere Zufriedenheit mit der Schule und der Vereinbarkeit von Schule und Freizeit gibt, dann müsste sich dies im Sport- und Bewegungsverhalten der 16- bis 18-jährigen G8- und G9-Schülerinnen und Schüler zeigen. Zu erwarten wäre ein geringeres Maß an sportlicher Aktivität in Häufigkeit und zeitlichem Umfang des Sporttreibens sowohl im Verein, in der Freizeit (außerhalb des Vereins) und in der Schule. Diese Auswirkungen könnten möglicherweise in den einzelnen Sportarten unterschiedlich stark ausgeprägt sein. Insgesamt könnten negative Auswirkungen rückläufiger sportlicher Aktivitäten auf gesundheitliches Wohlbefinden, sportliche Fitness, Zufriedenheit mit Schule, schulischen und privaten Belastungsfaktoren und auf die Bedeutung von Sport und Bewegung erwartet werden.

3.2 Sport- und Bewegungsaktivitäten in Abhängigkeit von G8 und G9

Die folgende Auswertung zeigt nun im Vergleich von G8- und G9-Schülerinnen und Schülern Ergebnisse zu den Sport- und Bewegungsaktivitäten in Verein, Freizeit und Schule. Nach der Darstellung weniger ausgewählter Ergebnisse zu den Häufigkeiten sportlicher Aktivitäten werden Aktivitätscluster vorgestellt, die typische Sport- und Bewegungsprofile von Schülerinnen und Schülern zeigen. Hier soll geprüft werden, ob die G8- und G9-Schulform zu unterschiedlichen Profilen geführt hat. Danach werden ebenfalls typische Belastungs- und Zufriedenheitscluster gebildet und geprüft, ob sich G8- und G9-Schülerinnen und Schüler in diesen Typen unterscheiden. Im Weiteren sollen einige ausgewählte Zusammenhänge zwischen Aktivitätsprofilen und Zufriedenheit mit der Schule sowie dem eigenen Wohlbefinden und der Fitness, aber auch hinsichtlich der schulischen Anforderungen und privaten Verpflichtungen im Sinne von Belastungen vorgestellt werden. Insgesamt wird geprüft, ob und in welcher Weise die sich tendenziell zeigenden belastenden Effekte von G8-Schülerinnen und Schülern im Sport- und Bewegungsverhalten zum Zeitpunkt des Eintritts in die gymnasiale Oberstufe nachweisbar sind.

3.2.1 Jugend ohne Sport?

Haben die Vereine bald keinen Nachwuchs mehr? Die Klagen sind deutlich: Vereine befürchten einen Rückgang ihrer Mitgliederzahlen und damit das Aussterben einiger Sportarten. Diese Befürchtungen speisen sich aus subjektiven Einschätzungen von Übungsleitern, Trainern, Vereins- und Verbandsfunktionären. Wir wollen mit unserer Studie prüfen, ob es hier tatsächlich zu einem Rückgang vereinsbezogener Sportaktivitäten gekommen ist. Dazu wird zunächst das Sportengagement im Verein und daraufhin das im Rahmen von Freizeit- und Schulaktivitäten betrachtet.

3.2.1.1 Verein

Sportvereine haben in Deutschland einen herausragenden Stellenwert bei Kindern und Jugendlichen und unsere Daten bestätigen dies. 63,3% aller befragten Schülerinnen und Schüler geben an, „Sportvereinsmitglied“ zu sein. Nicht nur, dass dieser Wert mit den Daten der LSB-Landesstatistik von 2012 nahezu übereinstimmt, die für die 15- bis 18-Jährigen eine vereinsbezogene Mitgliedsquote von 64,5% ausweist, dieser Wert ist auch vergleichbar mit denen der vergangenen Jahre, so dass auf dieser Grundlage kaum von einem tatsächlichen Rückgang vereinsbezogener Sportaktivitäten gesprochen werden kann. Sieht man sich die 1422 Sportvereinsmitglieder unserer Befragung im G8-/G9-Vergleich an,

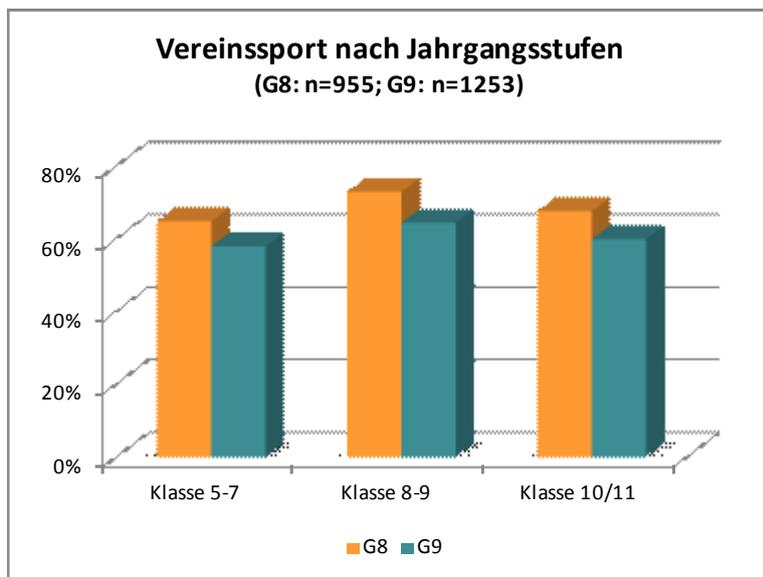


Abb. 12: Mitgliedszahlen im Sportverein

Während von den G9-Schülerinnen und Schülern nur 59,9% angeben „Mitglied in einem Sportverein“ zu sein, liegt der Wert bei den G8-Schülerinnen und Schülern um fast 8 Prozentpunkte [67,6%] höher. Auch die rückgerechneten Mitgliedszahlen für die Zeiträume 5.-7. Klasse und 8.-9. Klasse deuten auf ein höheres Engagement von G8-Schülerinnen und Schülern während der gesamten Gymnasialzeit in Sportvereinen hin (Abb. 12). Dabei muss berücksichtigt werden, dass mit zunehmendem Alter und in Abfolge von „männlich“ nach „weiblich“ die Mitgliedschaft in Vereinen kontinuierlich abnimmt (Abb. 13). In unserer Studie von 76% bei 16-jährigen Jungen auf 51% bei 18-jährigen Mädchen. In diesem speziellen Fall des Doppeljahrgangs ist dieses Altersspektrum gleichzeitig in einem Jahrgang (=E1 bzw. E2) vorhanden. Dies ist keine neue Entwicklung, da aus anderen Untersuchungen bekannt ist, dass Jugendliche mit zunehmendem Alter ihre Mitgliedschaft beenden. Gleichzeitig sind Jungen häufiger Vereinsmitglied als Mädchen, so dass die Abnahme der Mitgliedschaft auf jeweils unterschiedlich hohem Niveau zwischen Jungen und Mädchen angesiedelt ist. Für unsere Auswertung bedeutet dies: Es ist „normal“, dass jüngere Schülerinnen und Schüler (=G8) häufiger im Verein sind als ältere Schülerinnen und Schüler (=G9). Insofern verwundert es kaum, dass die G8-Schülerinnen und Schüler häufiger Mitglied im Sport-

verein sind als die Schülerinnen und Schüler aus der G₉-Schulzeit. Es bedeutet danach erst recht, dass es in der Mittelstufe des Gymnasiums keinen Rückgang in der Vereinsmitgliedschaft als Folge der verkürzten Schulzeit gegeben hat.

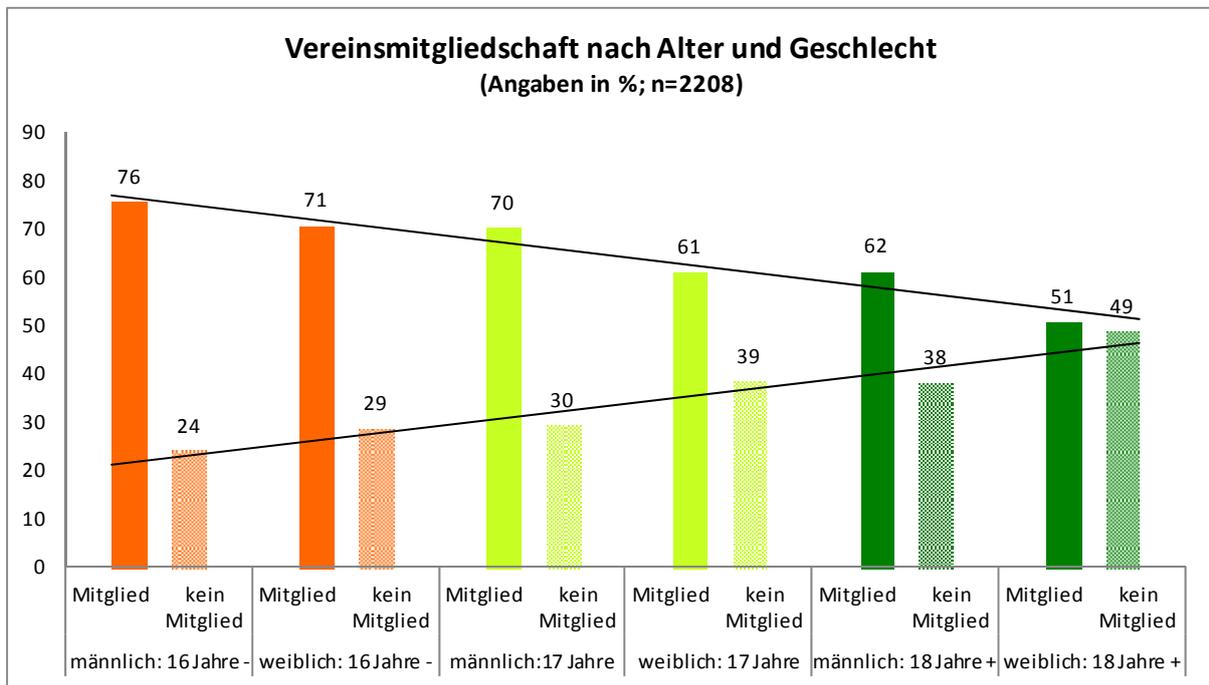


Abb. 13: Vereinsmitgliedschaft nach Alter

Darüber hinaus ergeben sich allerdings Unterschiede zwischen G₈- und G₉-Schülerinnen und Schülern bezogen auf die einzelnen „momentan betriebenen Sportarten“. So werden Fußball, Tennis, Kampfsport und Fitnesssport⁶ deutlich häufiger von G₉-Schülerinnen und Schülern im Verein betrieben. Leichtathletik, Schwimm- und Reitsport lassen sich dagegen häufiger bei den Antworten von G₈-Schülerinnen und Schülern finden (Abb. 14).

⁶ Tanz-, Kampf-, Reit-, Schwimm- und Fitnesssport stehen für nachträglich gebildete Kategorien.

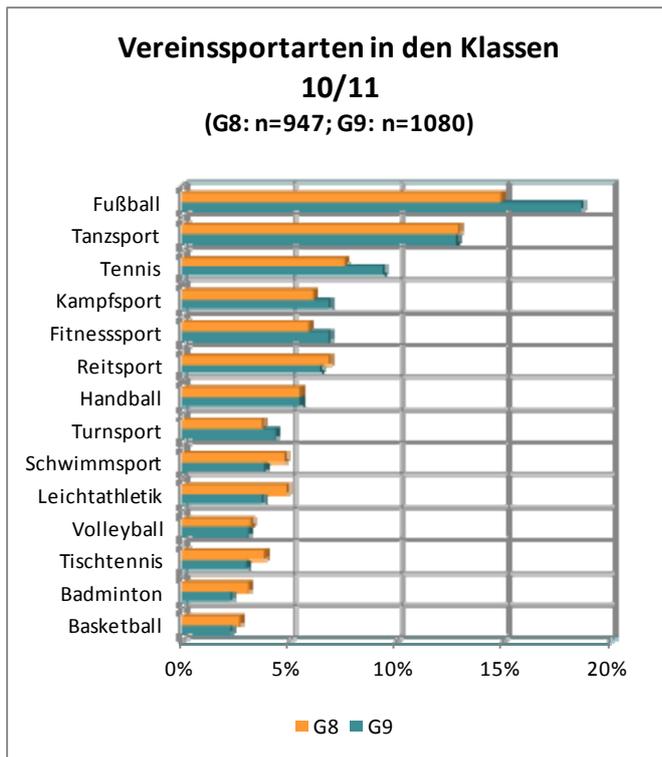


Abb. 14: Sportarten im Verein



Abb. 15: Sportarten im Verein nach Alter

Besonders auffällig in diesem Kontext ist der Rückgang in der Sportart Fußball. So könnten diese Ergebnisse darauf hinweisen, dass die Fußballvereine vorwiegend junge G8-Schülerinnen und Schüler verlieren. Der in Abb. 15 auszumachende Unterschied beim Altersvergleich ist nirgendwo so deutlich wie beim Fußball, allerdings auch mit Hilfe der weiteren erhobenen Daten kaum eindeutig zu erklären. Besonders deutlich fällt der Unterschied bei den 15-16-Jährigen gegenüber den 18-19-Jährigen aus. Möglicherweise sind in diesem Fall doch der höhere zeitliche Aufwand und die mehrmaligen Termine innerhalb einer Woche in der Mittelstufe für diesen Befund ausschlaggebend.

Betrachtet man die Häufigkeit der sportlichen Aktivität, dann unterscheiden sich G8- und G9-Jugendliche zunächst einmal kaum in ihrem Sportengagement. Die 1. Vereinsportart wird am häufigsten regelmäßig 2-bis 3-mal in der Woche betrieben. Es folgen die sportlich sehr Engagierten mit 4- bis 6-mal pro Woche bzw. die weniger ambitionierten Schülerinnen und Schüler, die sich „nur“ einmal pro Woche sportlich betätigen. Bei der 2. und 3. Vereinsportart verschiebt sich die Häufigkeit des Sporttreibens deutlich in Richtung „einmal“ pro Woche oder gar nur „manchmal“. Während bei der ersten Vereinsportart die G8-Schülerinnen und Schüler etwas häufiger pro Woche aktiv sind, verkehrt sich dieses bei der 2. und 3. Sportart. Hier sind die G9-Jugendlichen häufiger

pro Woche sportlich aktiv. Vergleicht man aber nicht die G8- und G9-Kohorten, sondern die beiden Altersgruppen der 15-16-Jährigen und 18-19-Jährigen (Abb. 16), dann zeigt sich, dass die jüngeren Schülerinnen und Schüler deutlich häufiger 2- bis 3-mal und 4- bis 6-mal sportlich aktiv sind. Die 2. und 3. Vereinsport wird zwar auch zunehmend seltener betrieben, aber auch hier bleiben die jüngeren G8-Schülerinnen und Schüler die aktiveren Jugendlichen. Analysiert man die für die einzelnen Sportarten aufgebrauchten Stunden, so verändern sich die hier an den Häufigkeiten dargestellten Tendenzen im Prinzip nicht. Bildet man über alle im Verein betrie-

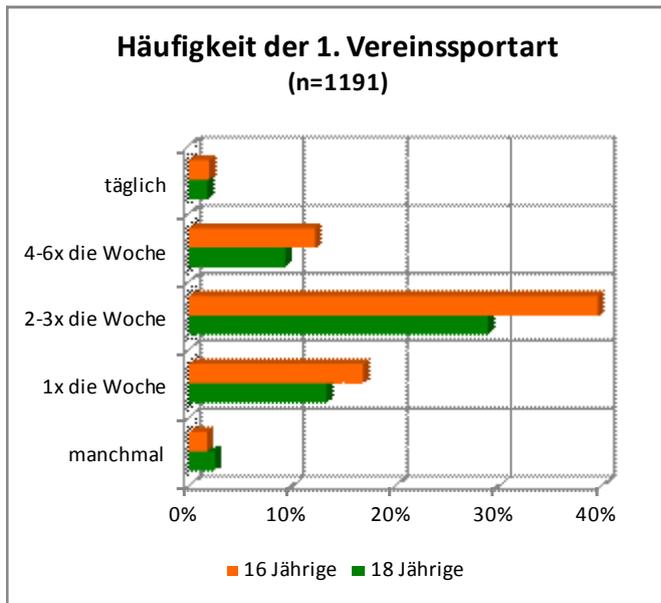


Abb. 16: Häufigkeit der 1. Vereinssportart nach Alter

benen Sportarten hinweg einen Mittelwert für die aufgebrauchten Stunden sportlichen Engagements, dann treiben Jugendliche über sechs Stunden pro Woche Vereinssport. Dabei sind dann allerdings die G9-Schülerinnen und Schüler mit 6,6 Stunden etwas aktiver als die G8-Jugendlichen mit 6,2 Stunden. Hier zeigt sich, dass die G8-Schülerinnen und Schüler zwar häufig Sport treiben, aber der Stundenumfang über alle Sportarten hinweg doch geringer ausfällt. Das Problem der Zeitknappheit scheint sich auch hier zu bestätigen.

3.2.1.2 Freizeit

Für den Freizeitbereich gilt es erst einmal festzuhalten, dass fast 80% aller Jugendlichen angeben, mindestens eine „Bewegungs- und Sportaktivität außerhalb des Sportvereins“ zu betreiben. Hierbei lässt sich im Vergleich zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern kein nennenswerter Unterschied ausmachen (Abb. 17).

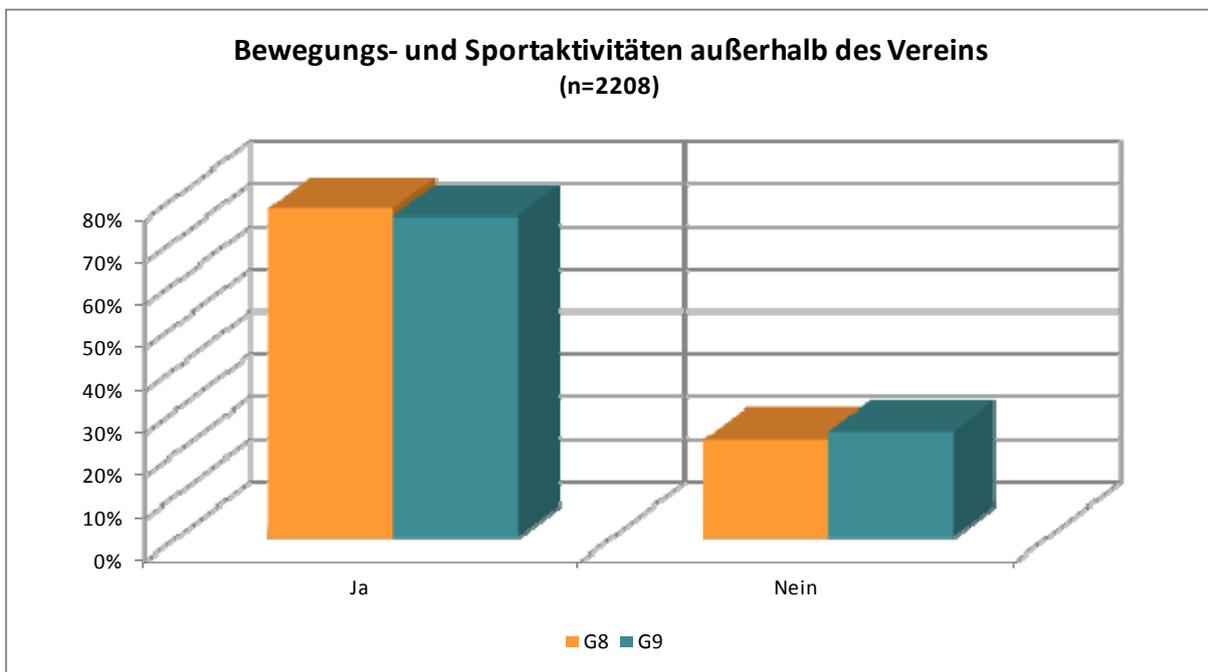


Abb. 17: Aktivität außerhalb des Vereins

Dieser hohe Wert deutet darauf hin, dass nach wie vor Bewegungs- und Sportaktivitäten im Kontext jugendlicher Freizeitgestaltung eine hohe Bedeutung haben. Für die unter der Zeitverknappung leidenden G8-Schülerinnen und Schüler lässt sich sagen, dass sie zumindest in der globalen Einschätzung dazu, ob sie außerhalb der Vereine bewegungsaktiv sind, nicht geringer engagiert sind, als Schülerinnen und Schüler aus der G9-Schulform. Später wird sich

zeigen, dass das selbstorganisierte Bewegungsengagement in der Freizeit bei den G8-Schülerinnen und Schülern im Vergleich zum vereinsorganisierten Sportengagement etwas geringer ausfällt. Zunächst lässt sich festhalten, dass die G8-Schülerinnen und Schüler im Verhältnis zu den G9-Schülerinnen und Schülern ebenso viel Freizeitsport treiben. Es kann nur vermutet werden, dass sie sich eher in anderen Betätigungsfeldern (Musik, Kirche, etc.) zurücknehmen. Werden einzelne „außerhalb des Sportvereins betriebene Sportarten“ in den Blick genommen, dann ist kein Unterschied zwischen G8 und G9 in der Sportartenpräferenz festzustellen (siehe Abb. 18).

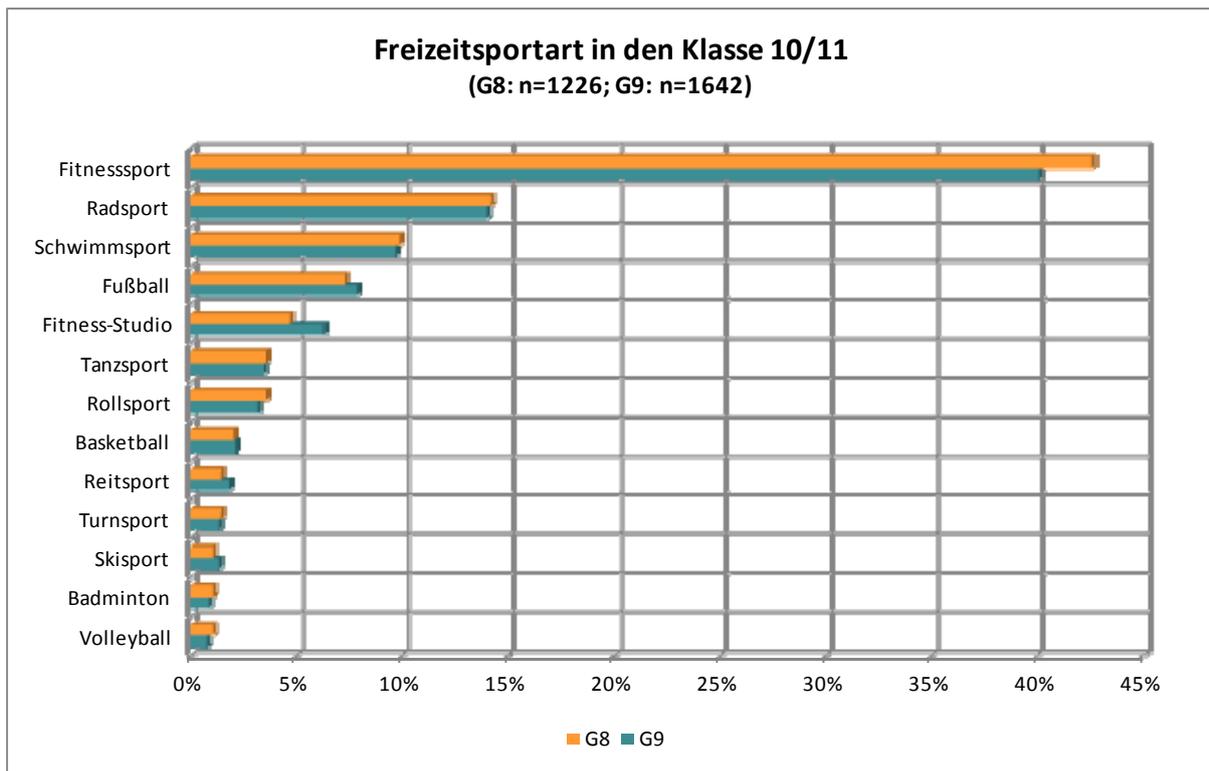


Abb. 18: Sportarten in der Freizeit

Die Häufigkeit der betriebenen Freizeitsportarten unterscheidet sich von der Häufigkeit der Vereinssportarten dadurch, dass Freizeitsport insgesamt weniger regelmäßig betrieben wird

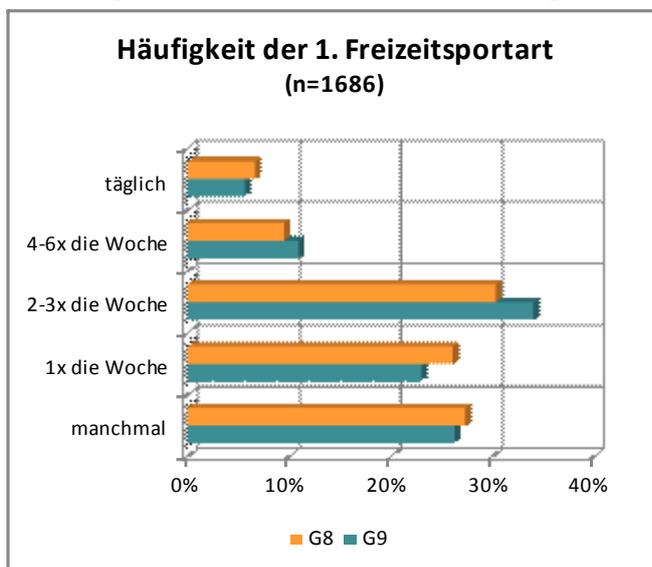


Abb. 19: Häufigkeit der 1. Freizeitsportart

(Abb. 19). Der Angabe 2- bis 3-mal pro Woche folgt (jeweils gleich häufig) „einmal pro Woche“ und „manchmal“. Diese Tendenz nimmt von der 1. bis zur 3. Freizeitsportart zu. Dabei unterscheiden sich G8- und G9-Schülerinnen und Schüler nur geringfügig. Im Freizeitsport sind G8-Jugendliche etwas weniger regelmäßig (2- bis 3-mal pro Woche) aktiv. Sie betreiben den Freizeitsport häufiger als G9-Jugendliche nur „einmal pro Woche“ oder nur „manchmal“. Diese Tendenz verstärkt sich noch etwas, wenn der Altersvergleich der 15-16-Jährigen mit den 18-19-Jährigen herangezogen wird. Auch

die hierfür aufgebrauchten Stunden spiegeln die Verhältnisse hinsichtlich der Häufigkeit und des Unterschieds zwischen G8 und G9 wider. Durchschnittlich bringen Jugendliche in diesem Alter etwas mehr als 4 Stunden für bewegungs- und sportorientierte Freizeitaktivitäten pro Woche auf. Dabei sind auch hier die G9-Schülerinnen und Schüler etwas aktiver. G8-Jugendliche bringen weniger Zeit für Freizeitsport auf (4,2 Stunden pro Woche) als dies die G9-Schülerinnen und Schüler (4,4 Stunden pro Woche) tun. Auch im Freizeitsport lässt sich die Zeitknappheit von G8-Jugendlichen tendenziell bestätigen.

Vereins- und Freizeitsport spielen offenbar für die Schülerinnen und Schüler zu Beginn der gymnasialen Oberstufe eine bedeutende Rolle. Jugendliche der G8-Schulform erweisen sich sportlich aktiver als ihre G9-Mitschülerinnen und Mitschüler. Dies lässt sich gut an der Anzahl der betriebenen Sportarten zeigen. Die Unterschiede in der Anzahl der betriebenen Vereins- und Freizeitsportarten erweisen sich als „signifikant“ bis „hoch signifikant“. Bis auf die *Freizeitsportarten* in den Klassen 5 bis 7 treiben die G8-Schülerinnen und Schüler mehr Sportarten in Verein und Freizeit als diejenigen aus der G9-Schulform. Hier dokumentieren sich noch einmal die umfangreicheren Sportaktivitäten von Jugendlichen der verkürzten Gymnasialzeit (G8) in Verein und Freizeit.

Abschließend zu diesem Kapitel sollen die Sportarten mit der *längsten Vereinsbindung* dargestellt werden. Eine Auszählung der seit Beginn der Mittelstufe (Klasse 5) betriebenen Vereinsportarten erbringt folgende Rangliste (ohne Berücksichtigung des Geschlechts): Fußball, Tanzsport, Reitsport, Tennis, Handball, Leichtathletik, Schwimmsport, Tischtennis, Kampfsport/Kampfkünste und Turnsport. Die Liste der häufigsten 10 Freizeitsportarten mit der *längsten Freizeitbindung* zeigt den Unterschied zwischen Vereinssport und Freizeitsport. Im Freizeitsport dominieren typisch freizeitorientierte Bewegungsaktivitäten mit häufiger Fitnessorientierung (ohne Berücksichtigung des Geschlechts): Fitnesssport, Radsport, Schwimmsport, Fußball, Rollsport, Tanzsport, Reitsport, Basketball, Skisport, Fitness-Studio. Signifikante Unterschiede zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schüler gibt es in diesen beiden Ranglisten nicht. Die Reihenfolgen zwischen G8 und G9 weichen nur geringfügig voneinander ab. G8- und G9-Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich hinsichtlich ihrer sportartspezifischen Präferenzen nicht.

3.2.1.3 Schule

Für das Sportengagement in der Schule lassen sich ähnliche Aussagen treffen, wie für die beiden vorangegangenen Bereiche. Auch im Rahmen von Schule nehmen G8-Schülerinnen und Schüler häufiger an Sport- und Bewegungsaktivitäten teil. Dies gilt insbesondere für sportartbezogene Angebote, die in Abb. 20 mit „Sportarten-AGs“ bezeichnet sind.

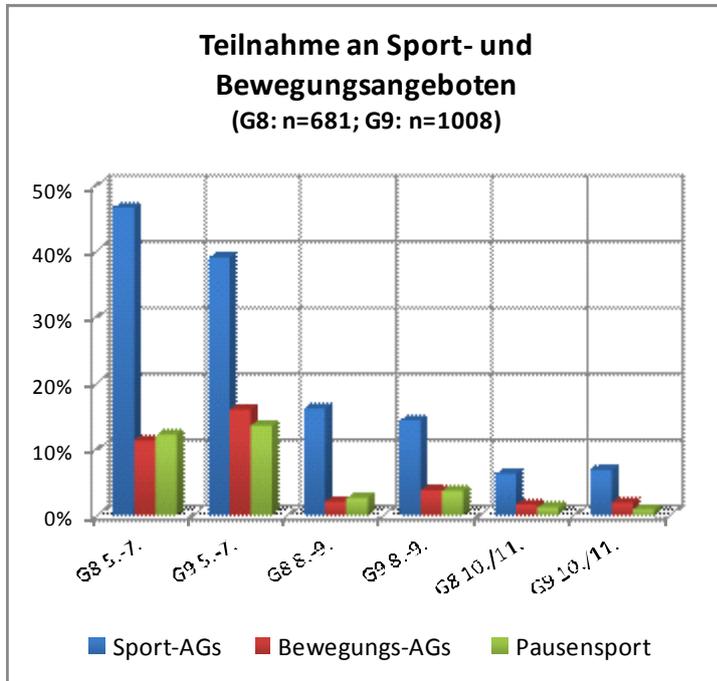


Abb. 20: Bewegungsbezogene Angebote

Der Auszug aus dem Antwortenspektrum zur Frage „Warum nimmst du momentan an Angeboten teil?“ (Abb. 21) gibt zumindest für die Mittelstufenzeit Aufschluss darüber, warum es einen Unterschied zwischen G8 und G9 gibt. Dieser scheint u.a. darauf zurückzuführen zu sein, dass einige Schulen ihren Schulalltag so organisiert haben, dass G8-Schülerinnen und Schüler an AG-Angeboten verpflichtend teilnehmen müssen. Unter denjenigen Schülerinnen und Schülern, die angeben, nicht an AG-Angeboten teilzunehmen, befinden sich mehr G8- als G9-Schülerinnen und Schüler. Sie sagen häufiger, dass „Mein Stundenplan keine Teilnahme an Sport-AGs zulässt“.

Dies gilt für die gesamte Gymnasialzeit, also auch in den Klassen 5-7 und in den Klassen 8-9, so dass bei freiwilligen AGs davon auszugehen ist, dass G8-Schülerinnen und Schüler hieran nicht teilnehmen können, weil ihre schulische Beanspruchung so hoch ist, dass eine Teilnahme unmöglich erscheint (Abb. 22).

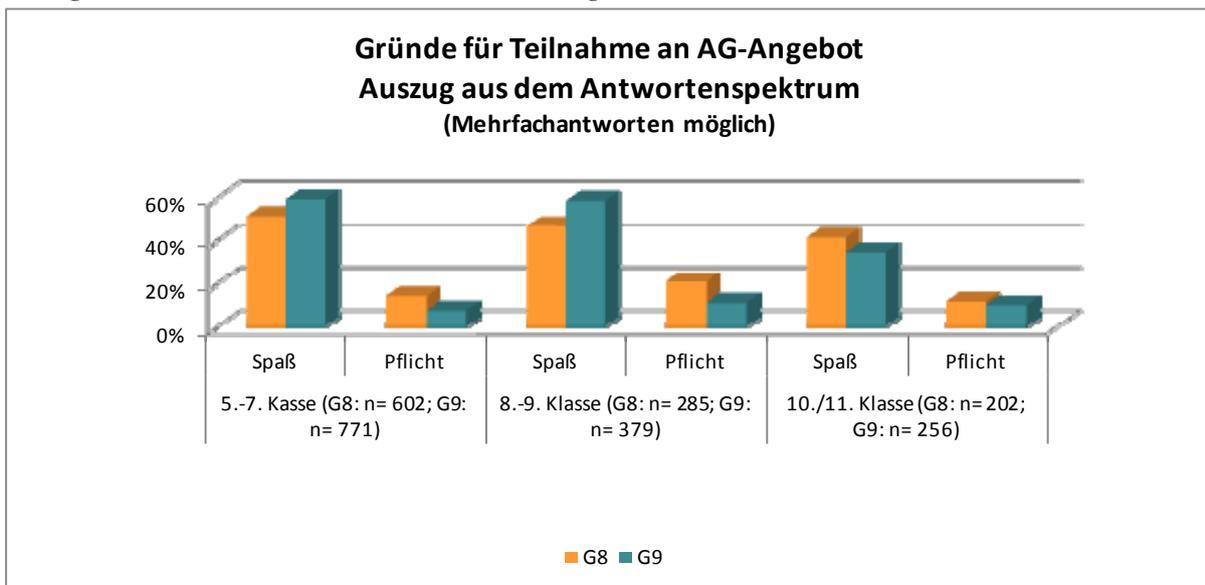


Abb. 21: Gründe für Teilnahme an schulischen Angeboten

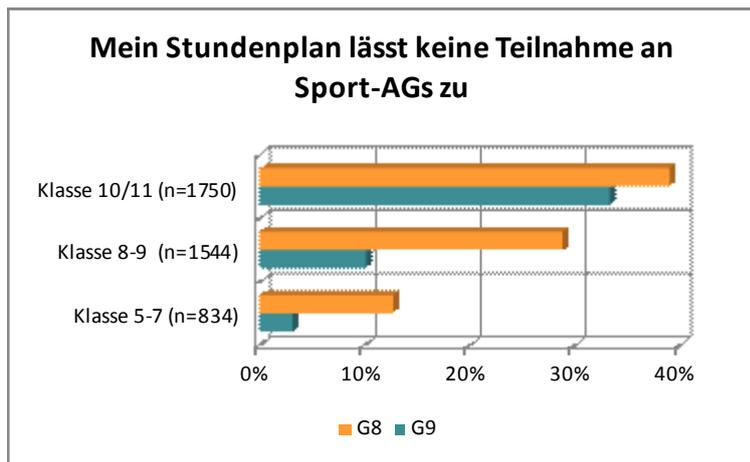


Abb. 22: Stundenplan als Hinderungsgrund

Insgesamt nimmt die Teilnahmequote zwischen der 5.-10. Klasse ab, dies ist aber bereits aus anderen Untersuchungen bekannt (STEG-Studie) und hat in vielen Fällen mit dem an Schulen zur Verfügung stehenden Angebot zu tun.

3.2.2 Typische Sport- und Bewegungsprofile von G8- und G9-Schülerinnen und Schülern

In einem weiteren Auswertungsschritt ist geprüft worden, ob sich unter den G8- und G9-Schülerinnen und Schülern typische Profile herausfiltern lassen. Methodisch ist dies mit Hilfe von Clusteranalysen ausgewertet worden. In einer Clusteranalyse geht es darum, Gruppen zu bilden, die ähnliche Merkmale aufweisen und sich mit diesen Merkmalen von den anderen abgrenzen. Insgesamt haben wir zu den Themen „Motive zum Sporttreiben“, „Zugang zum Sporttreiben“, „Belastungsempfinden“, „Zufriedenheitsempfinden“ und „Aktivität“ Clusteranalysen durchgeführt. In diesem Bericht werden die Cluster Belastung, Zufriedenheit und Aktivität erläutert und fokussiert auf die Frage, ob es bestimmte Profile gibt, die vermehrt bei G8- oder G9-Schülerinnen und Schülern zu finden sind.

Zum Thema Belastungsempfinden sind folgende Fragen in die Clusterberechnung eingegangen: Die schulische Belastung, die sich zum einen durch Alltagsanforderungen wie Hausaufgaben, Lernzeit und psychischen Anforderungen wie Notendruck ausdrückt und zum anderen durch den Zeitumfang für die Schule und für schulische Anforderungen sowie die empfundenen Belastungen durch private Termine. Die Berechnung hat vier verschiedene Belastungstypen hervorgebracht.

1. Die **privat Belasteten**, die im Vergleich zu den anderen Gruppen vor allem Verpflichtungen durch Vereine und Freunde angeben und freizeitaktiv sind.
2. Die **wenig Belasteten**, die sowohl schulisch als auch privat ein niedriges Belastungsempfinden angeben.
3. Die **subjektiv Belasteten**, die sich vor allem durch schulische Verpflichtungen belastet fühlen.
4. Die **objektiv Belasteten**, die viel Zeit in der Schule und für schulische Verpflichtungen angeben sowie wenig freizeitaktiv sind.

Interessant ist nun die Frage, wie sich die G8- und G9-Schülerinnen und Schüler auf diese Belastungstypen verteilen (Abb. 23).

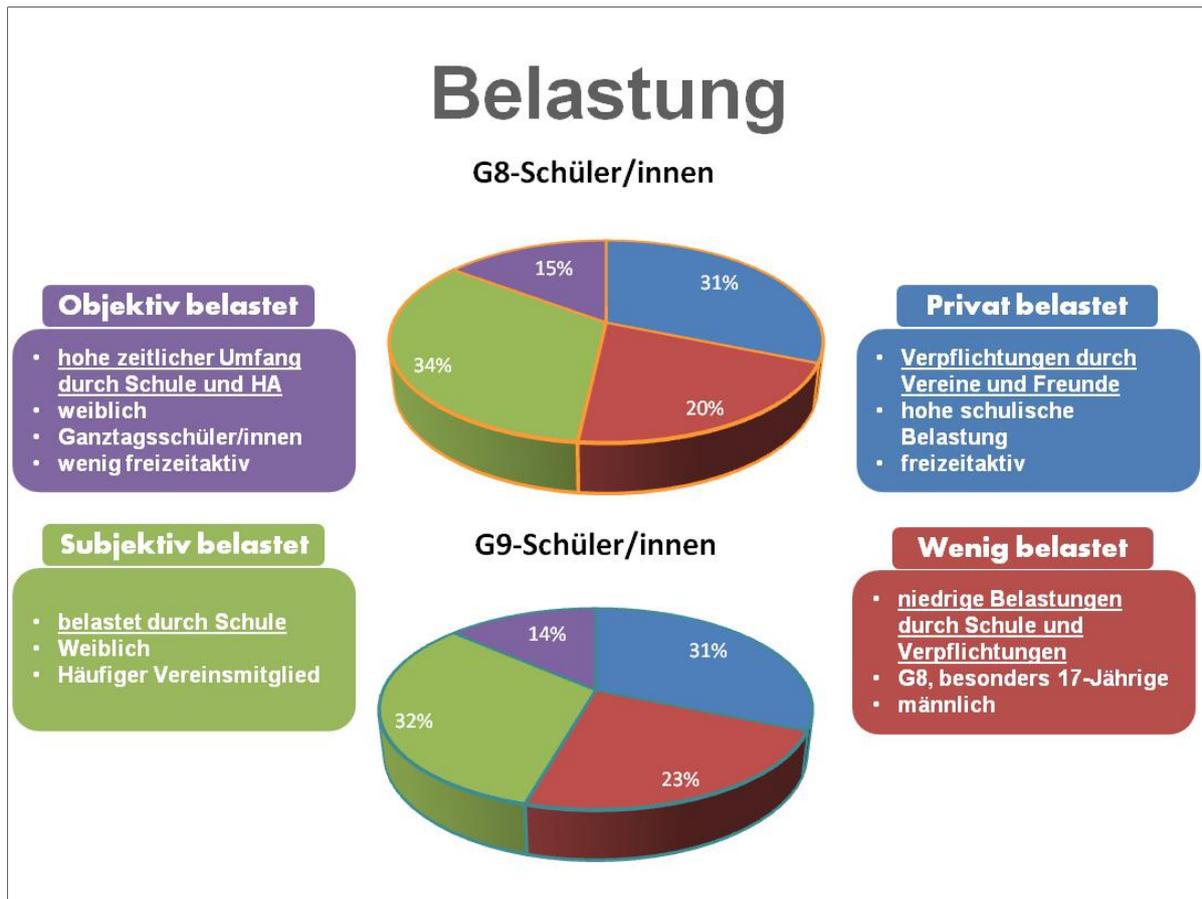


Abb. 23: Cluster Belastung

Zu erkennen ist, dass sich in der Gruppe der wenig Belasteten etwas mehr G9-Schülerinnen und Schüler befinden. Analysiert man die G8-Schülerinnen und Schüler in der Gruppe der wenig Belasteten, fällt auf, dass dies insbesondere die älteren und männlichen G8-Schüler sind. Zu den beiden Gruppen der subjektiv und objektiv Belasteten gehören etwas mehr G8-Schülerinnen und Schüler. Die in der Öffentlichkeit diskutierte akute Mehrbelastung der G8-Schülerinnen und Schüler bestätigt sich in diesem Ergebnis nicht. Dies könnte jedoch am Erhebungszeitraum liegen, da die erhebliche Mehrbelastung in der Mittelstufe angefallen ist und die Befragung unter gleichen Bedingungen von G8- und G9-Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe stattgefunden hat.

Eine Clusteranalyse zum Thema „Zufriedenheit“ (Abb. 24) hat untersucht, wie die Schülerinnen und Schüler die Vereinbarkeit von Schule und Freizeit einschätzen, ob ihr Zeitbudget ausreichend ist und wie sie ihren derzeitigen Fitness- und Gesundheitszustand beurteilen. Es lassen sich acht Typen unterscheiden, wie die folgende Abbildung veranschaulicht. In diesem Kontext werden vier Zufriedenheitstypen mit ihren dominanten Merkmalen vorgestellt, die von „exzellent“ über „gut“ und „befriedigend“ bis hin zu „ungenügend“ reichen.

1. **Exzellent:** Dieser Typ zeichnet sich durch einen sehr hohen Fitness- und Gesundheitsgrad aus. Es befinden sich etwas mehr G8-Schülerinnen und Schüler in diesem Typ, besonders junge, männliche Schüler, die vereins- und freizeittaktiv sind.
2. **Gut:** Dieser Typ ist gekennzeichnet durch eine hohe subjektive Belastung und setzt sich aus eher vereins- und freizeittaktiven weiblichen G9-Schülerinnen zusammen.

3. **Befriedigend:** Dieser Typ ist durch die Eigenschaften ungesund und unfit gekennzeichnet. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich hoch privat und objektiv belastet, sie geben an, nicht vereinsaktiv zu sein, dafür sind sie aber eher freizeittaktiv. Zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern ist kein Unterschied festzustellen, jedoch befinden sich eher Ganztagschülerinnen in dieser Gruppe.
4. **Ungenügend:** Die Schülerinnen und Schüler dieses Typs fühlen sich sehr unfit und ungesund, zudem äußern sie eine hohe Schulunzufriedenheit und sind weder vereins- noch freizeittaktiv. Er setzt sich aus mehr Mädchen zusammen und es sind gleichhäufig G8- und G9-Schülerinnen und Schüler in diesem Typ vertreten.

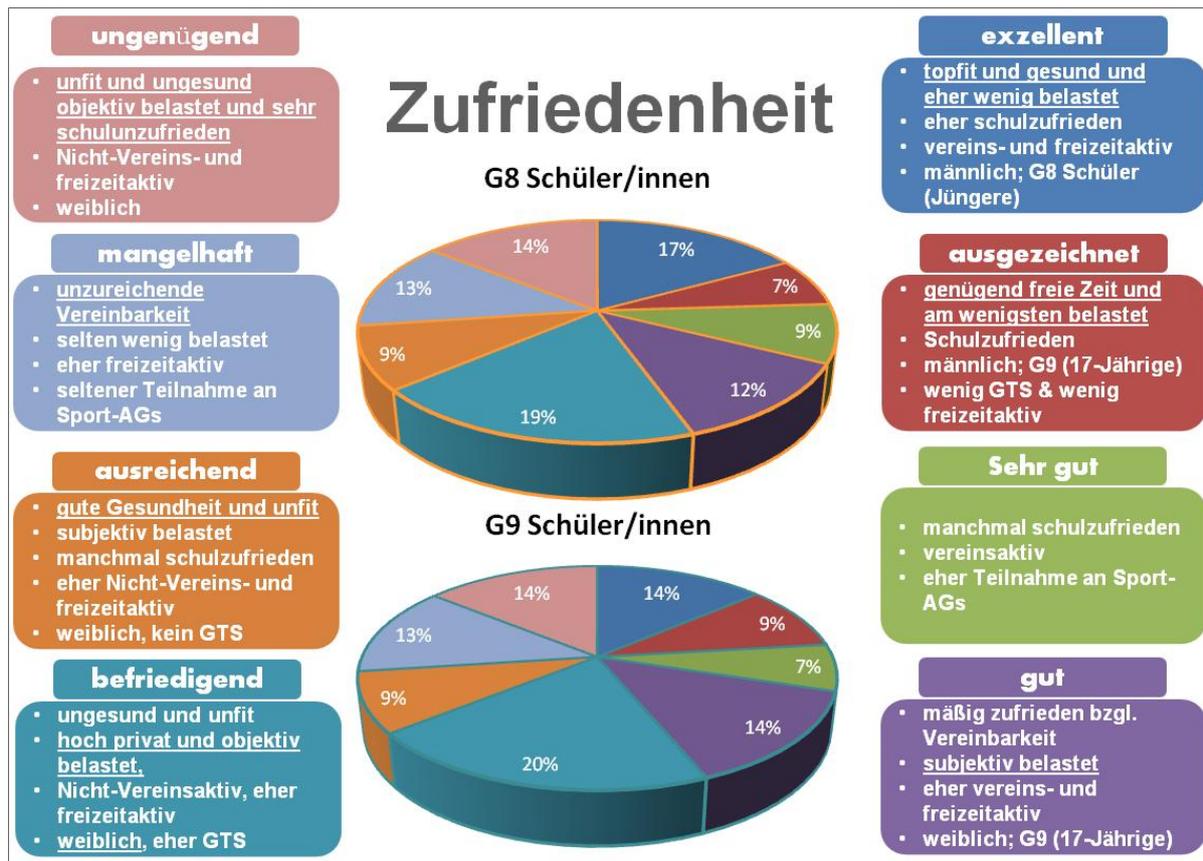


Abb. 24: Cluster Zufriedenheit

Die Typen deuten an, dass es einen elementaren Zusammenhang zwischen Schulzufriedenheit und der Teilhabe an Sport- und Bewegungsaktivitäten gibt, die erheblichen Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit hat. Ausführlichere Interpretationen folgen in Kapitel 3.2.3. Bezüglich der Zufriedenheit gibt es zum Erhebungszeitpunkt keinen aussagekräftigen Unterschied zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern.

Die abschließende Clusteranalyse geht der Frage nach, ob und welche unterschiedlichen Sport- und Bewegungsprofile Jugendliche aufweisen. Dazu sind die Aktivitäten der Jugendlichen in Schule, Verein und Freizeit analysiert worden. Es lassen sich sieben Typen von Aktivitätsprofilen unterscheiden (Abb. 25):

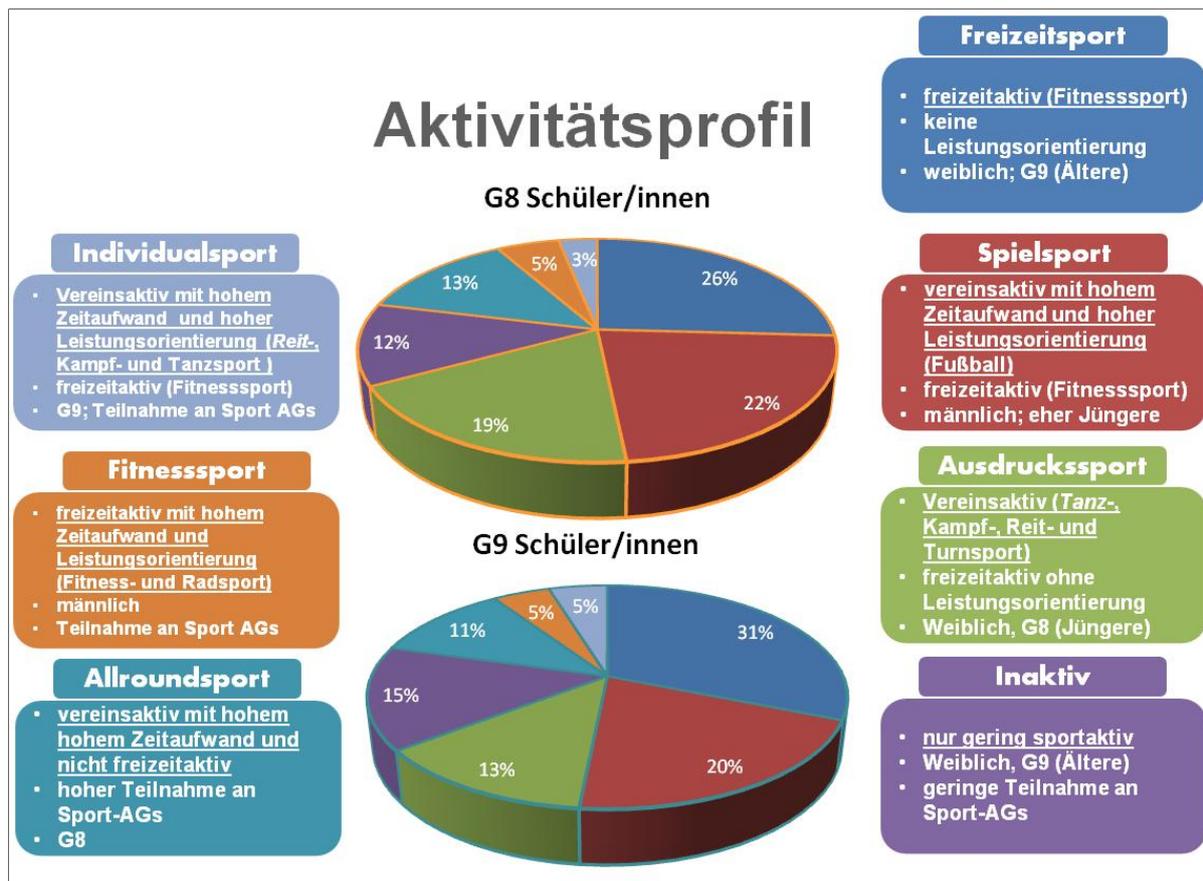


Abb. 25: Aktivitätscluster

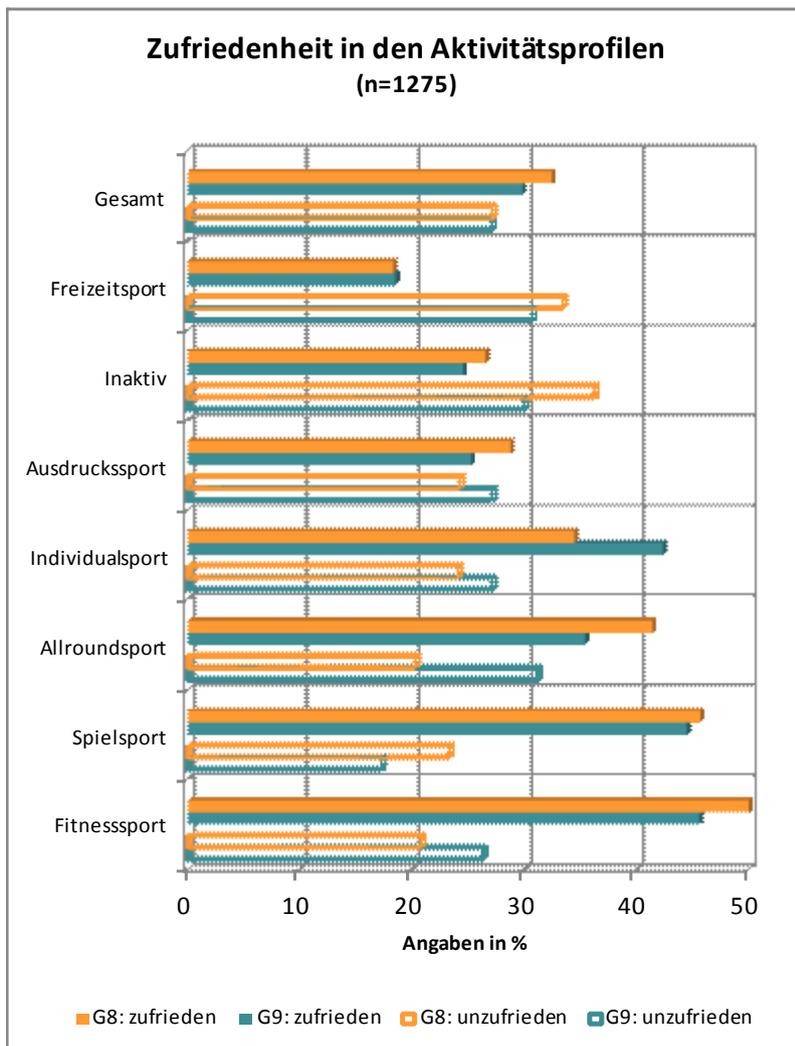
1. **Freizeitsportorientierung:** Freizeitaktiv, v.a. im Fitnesssport, keine Leistungsorientierung. In diesem Typ befinden sich besonders weibliche G9-Schülerinnen.
2. **Spielsportorientierung:** Vereinsaktiv mit hohem Zeitaufwand und hoher Leistungsorientierung, v.a. im Fußball und freizeitaktiv im Fitnesssport. In diesem Typ sind etwas mehr G8-Schüler.
3. **Ausdrucksportorientierung:** Vereinsaktiv im Tanz-, Kampf-, Reit- und Turnsport. Dieser Typ setzt sich v.a. aus weiblichen G8-Schülerinnen zusammen.
4. **Inaktiv:** Nur sehr gering sportaktiv, vor allem weibliche G9-Schülerinnen.
5. **Allroundsportorientierung:** Vereinssportlerinnen und Vereinssportler mit hohem Zeitaufwand, Teilnahme an schulischen Sport-Angeboten. In diesem Typ befinden sich etwas mehr G8-Schülerinnen und Schüler.
6. **Fitnesssportorientierung:** Freizeitaktiv mit hohem Zeitaufwand und starker Leistungsorientierung, v.a. im Fitness- und Radsport. In schulischen Sportangeboten aktiv. In diesem Typ sind G8- und G9-Schülerinnen und Schüler gleichhäufig vertreten.
7. **Individualsportorientierung:** Vereinsaktiv mit hohem Zeitaufwand und hoher Leistungsorientierung (Reit-, Kampf- und Tanzsport). Freizeitaktiv im Fitnesssport und in schulischen Angeboten, etwas mehr G9-Schüler.

Es zeigen sich deutlich voneinander abgrenzbare Sport- und Bewegungsprofile, die zum einen für die Vereine ebenso wie für die Schulen interessante Rückschlüsse bezüglich ihrer Angebote zulassen und zum anderen weitere Forschungsperspektiven hinsichtlich jugendlicher Sportbiographien eröffnen.

Es deutet sich an, dass die G8-Schülerinnen und Schüler zunehmend Sport- und Bewegungsaktivitäten im Sportverein wahrnehmen und weniger selbstorganisiert im Freizeitsport aktiv sind.

3.2.3 Zusammenhänge zwischen sportlicher Aktivität, Zufriedenheit und Belastung?

In diesem Kapitel soll auf einige ausgewählte Zusammenhänge zwischen verschiedenen Variablen aufmerksam gemacht werden. Zunächst soll geprüft werden, ob sich die Schülerinnen und Schüler der Zufriedenheitscluster (von exzellent bis ungenügend) gleichmäßig auf die Aktivitätsprofile (von Freizeitsport bis Individualsport) verteilen und ob sich hierbei Unterschiede zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern ergeben. Dabei sind die drei herausragenden Zufriedenheitszustände („exzellent“, „ausgezeichnet“ und „sehr gut“) zur Gruppe der „zufriedenen“ Schülerinnen und Schüler zusammengefasst und den beiden Clustern mit den extrem „unzufriedenen“ Schülerinnen und Schülern („ungenügend“ und „mangelhaft“) gegenübergestellt worden. Dazwischen ergeben sich ambivalente Zustände, die durchaus eine gute körperliche Fitness oder Gesundheit, aber eine hohe schulische oder private Unzufriedenheit bzw. eine mäßige Zufriedenheit mit sich und der Schule meinen können. Diesen Zustand bezeichnen wir als „instabil“, er umfasst die Zufriedenheitscluster „gut“, „befriedigend“ und „ausreichend“. Darin befinden sich immerhin 918 Schülerinnen und Schüler, dies sind 42% aller in



der Clusterberechnung berücksichtigten Fälle. Die meisten Schülerinnen und Schüler (sowohl G8 als auch G9) dieses instabilen Zufriedenheitszustands befinden sich im Fitness- und im Ausdruckssport sowie bei den Inaktiven. In Abb. 26 sind nur die beiden Zustände „zufrieden“ und „unzufrieden“ nach G8- und G9-Schülerinnen und Schülern differenziert dargestellt (58% aller Fälle; n=1275). Zunächst einmal wird deutlich, dass sich in den Profilen Fitness-, Spiel-, Allround- und Individualsport mehr zufriedene als unzufriedene Schülerinnen und Schüler befinden. Offenbar sammeln sich in diesen Profilen die mit Schule, körperlicher Fitness, Gesundheit und Zeitbudget zufriedeneren Schülerinnen und Schüler.

Abb. 26: Zufriedenheitszustand nach Aktivitätsprofil

Oder es ist umgekehrt: Diese Sportprofile tragen dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler zufriedener sind. In dieser Auslegung kommt dem Sport in diesen Profilen eine hohe Bedeutung für die Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler zu.

Beim Freizeitsport und bei den Inaktiven dominieren dagegen die unzufriedenen Schülerinnen und Schüler, beim Ausdruckssport halten sich beide Zustände die Waage. Betrachtet man nun die Differenzierung nach G8 und G9, so fällt auf, dass bis auf das Profil „Individualsport“ der Anteil der zufriedenen G8-Schülerinnen und Schüler in den Aktivitätsprofilen immer höher ist als der Anteil der G9-Schülerinnen und Schüler. Die sport- und bewegungsaktiven G8-Schülerinnen und Schüler sind mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe gleichzeitig auch zufriedener in der Einschätzung ihrer körperlichen Fitness, ihrer Gesundheit, ihres Zeitbudgets und in der Vereinbarkeit von Schule und Freizeit. Ohnehin ist der Zusammenhang zwischen den Clustern der Zufriedenheit und denen der Aktivitätsprofile hoch signifikant. Auch die Verteilung von G8- und G9-Schülerinnen und Schüler auf die Aktivitätsprofile nach Zufriedenheit unterscheidet sich hoch signifikant ($p=0.000$). Wir können hier feststellen, dass die Zugehörigkeit von G8- und G9-Schülerinnen und Schülern zu einem bestimmten Aktivitätscluster nicht zufällig zustande kommt, sondern im Zusammenhang mit der Zufriedenheit steht. Warum sich beim Individualsport die Anteile umgekehrt verhalten, lässt sich aus dem übermäßigen hohen Zeitaufwand für diese Sportarten erklären. Es geht dabei wesentlich um Reit-, Kampf- und Tanzsport. Diese Individualsportarten zu betreiben, ist bei den G8-Schülerinnen und Schülern offenbar deutlich schlechter mit den zeitlichen Belastungen und der Vereinbarkeit von Schule und Freizeit vereinbar.

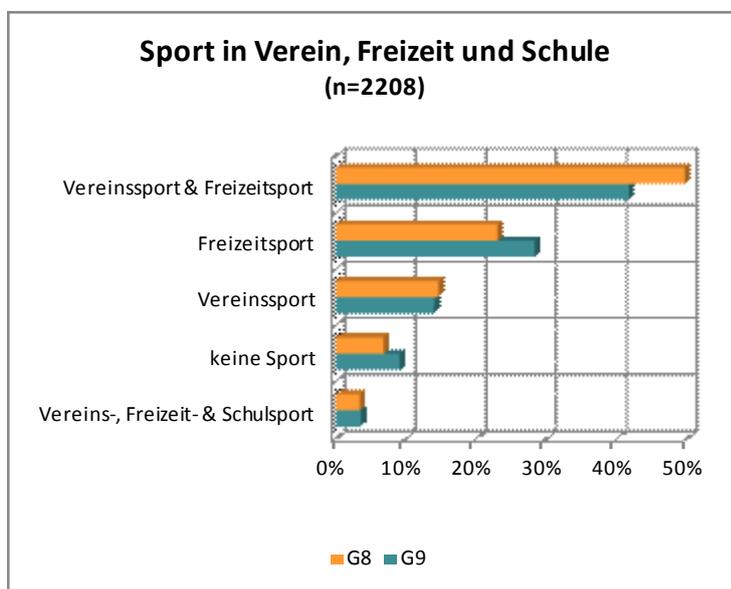


Abb. 27: Aktivitätsbereiche

Vergleicht man die beiden Bereiche „Verein“ und „Freizeit“, so treiben mehr Schülerinnen und Schüler *nur* Freizeitsport als *nur* Vereinsport. Allein nur Freizeitsport treiben deutlich mehr G9- als G8-Schülerinnen und Schüler, umgekehrt sind G8-Schülerinnen und Schüler stärker vereinsaktiv. Nur AGs im Rahmen von Schulsport oder Kombinationen mit den anderen Bereichen kommen aufgrund der geringen Bedeutung von AGs in der Oberstufe nur noch recht selten vor. Die unterschiedlich häufige Nutzung des Freizeit- und Vereinsports in Kombination oder einzeln für sich, lässt sich damit erklären, dass G8-Schülerinnen und Schüler deutlich

In einem weiteren Zusammenhang haben wir die Fälle danach sortiert, wer gleichzeitig in Verein, Freizeit und Schule bewegungs- und sportaktiv ist oder wer sich nur in dem einen oder anderen Feld betätigt. Abb. 27 zeigt nun, dass die Mehrzahl der Jugendlichen mit Eintritt in die gymnasiale Oberstufe gleichzeitig Vereins- und Freizeitsport betreibt. Hier sind die G8-Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer höheren Vereinsaktivität deutlich häufiger vertreten als die G9-Schülerinnen und Schüler.

stärker vereinsaktiv und G9-Schülerinnen und Schüler mehr in der selbstorganisierten Freizeitbewegungsaktiv sind. Dies hängt auch mit der Tatsache zusammen, dass G8-Schülerinnen und Schüler jünger sind und insofern auch häufiger einem Verein angehören als dies bei den G9-Schülerinnen und Schülern der Fall ist (vgl. Abb. 13). Mit dem Alter nimmt die Zugehörigkeit zu einem Verein ab und die vereinsungebundene bewegungsorientierte Freizeitaktivität nimmt zu. Dies ist bei Jungen und Mädchen gleich ausgeprägt, jedoch auf unterschiedlich hohem Niveau der Mitgliedschaft angesiedelt.

Interessant ist nun, wie stark bei den Schülerinnen und Schülern eine Sportartenbindung über den Verein ausgeprägt ist und sich Zusammenhänge zur Teilnahme an Sport-AGs der Schule zeigen. Dabei wird wieder nach G8- und G9-Schülerinnen und Schülern unterschieden. Wir haben zur Bearbeitung dieser Frage retrospektiv zurückgerechnet, wie lange die Jugendlichen

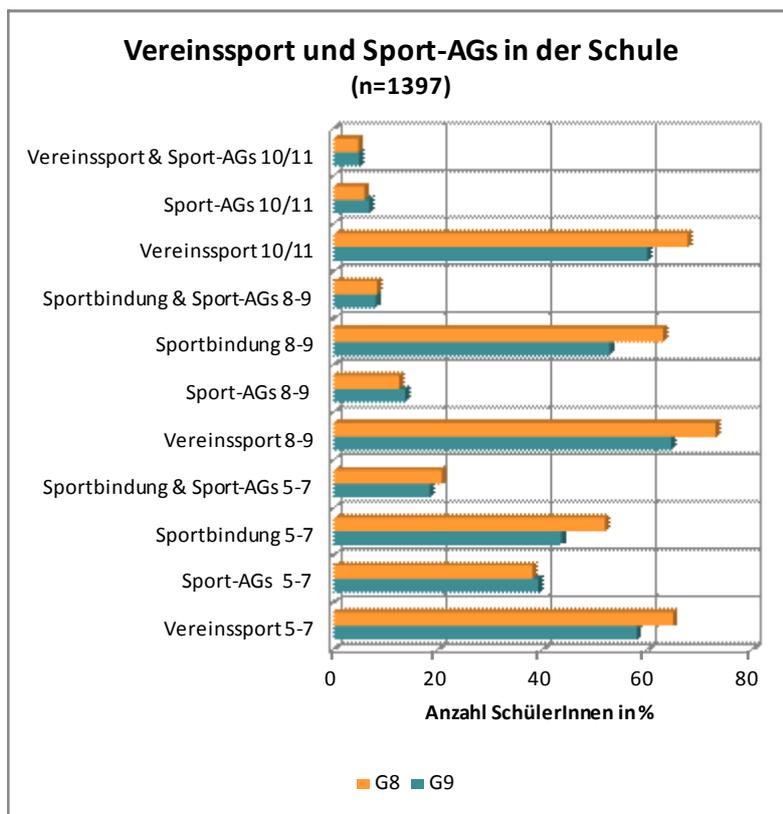


Abb. 28: Schul- und Vereinsaktivität im Zusammenhang

zu den genannten drei Zeitpunkten dargestellt. Die Vereinsmitgliedschaften sind aus der Abb. 12 noch einmal zum Vergleich aufgenommen.⁷ Mit Sportartenbindung wird beschrieben, ob eine momentan betriebene Sportart bereits in den Jahrgängen 5-7 bzw. 8-9 betrieben worden ist. Unter den vereinsaktiven G8-Schülerinnen und Schülern der Klassen 5-7 (=65%) gibt es einen Anteil von 52%, der mindestens eine Sportart bereits seit dieser Zeit ausübt. In den Klassen 8-9 sind es 63% der G8-Schülerinnen und Schüler (von 73% G8-Vereinsmitgliedern in dieser Altersgruppe), die mindestens eine Sportart betreiben, die sie auch momentan mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe noch ausüben (darin sind die 53% enthalten, die diese Sportart bereits seit der 5-7 Klasse ausüben). Die Werte für die G9-Schülerinnen und Schüler

bereits eine Sportart betreiben. Im Fragebogen ist danach gefragt worden, wie lange sie diese Sportart betreiben. Eine solche Auswertung liegt sowohl für die Vereinsportarten als auch für die Freizeitsportarten vor. Gleichzeitig haben wir auch ausgewertet, ob und wann eine Sportart im Verein und in der Freizeit aufgegeben worden ist. In dieser Zusammenfassung geht es nur um die Sportartenbindung im Verein. In Abb. 28 sind neben der Sportartenbindung zu drei Zeitpunkten (Klassen 5-7; 8-9 und 10/11) auch die Teilnahme an Sport-AGs und die Kombination aus Sportartenbindung und Teilnahme an Sport-AGs

⁷ Für den Doppeljahrgang 10/11 ist keine Sportartenbindung angegeben, da diese der momentan betriebenen Sportarten entspricht.

liegen jeweils zwischen 8% und 10% darunter. Es lässt sich insgesamt festhalten, dass die Bindung an eine Vereinssportart relativ hoch ist, sie fällt zudem bei den G8-Schülerinnen und Schülern höher aus. Allerdings sind dies lediglich Tendenzen, ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Kohorten von G8 und G9 liegt nicht vor.

Die Abb. 28 weist weiterhin aus, dass 39% der G9- und 38% der G8-Schülerinnen und Schüler in den Klassen 5-7 an Sport-AGs in der Schule teilnehmen, in den Klassen 8-9 sind es noch 13% bei den G9- und 12% bei den G8-Schülerinnen und Schülern⁸. Generell lässt sich sagen, dass die Teilnahmequoten an Ganztagsangeboten und speziell an Sport-AGs im Laufe der Schulzeit abnehmen (vgl. Züchner & Arnoldt, 2011; Züchner & Arnold, 2012). Interessant ist nun, dass in den Klassen 5-7 knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler mit Sportartenbindung auch an den Sport-AGs der Schule teilnimmt (etwas mehr G8- als G9-Schülerinnen und Schüler), die andere Hälfte ist zum Teil auch bereits Vereinsmitglied, allerdings ohne Beständigkeit in der Sportart oder – und das ist der größere Teil – ist ohne Vereinsanbindung. In den Klassen 8-9 schwindet die Differenz zwischen der ohnehin stark reduzierten AG-Teilnahme und einer nicht vorhandenen Sportartenbindung bzw. Vereinsmitgliedschaft. Die Mehrzahl der AG-Teilnehmerinnen und Teilnehmer in dieser Altersgruppe weist eine Sportartenbindung mindestens seit der Klasse 8-9 auf – Sport-AGs werden mit zunehmendem Alter offenbar nur dann noch aufrecht erhalten, wenn eine starke Sportarten- oder Vereinsbindung vorliegt. Hier unterscheiden sich G8- und G9-Schülerinnen und Schüler im Prinzip nicht. Für die Klassen 5-7 bleibt aber festzuhalten, dass ein erheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler (sowohl aus der G8- als auch G9-Schulform) auch ohne Sportartenbindung und Vereinsmitgliedschaft an Sport-AGs teilnimmt. Insofern eröffnet sich hier eine Chance für sportferne Schülerinnen und Schüler an Bewegungsaktivitäten innerhalb von Schule teilzunehmen. Es gelingt aber offenbar nicht, dieses Aktivitätsniveau über die Schulzeit bis zum Ende der Mittelstufe aufrechtzuerhalten. Hier wirken sich die Prozesse der Adoleszenz mit der Suche nach Identität aus, die sich meist in geringeren Bewegungs- und Sportaktivitäten im schulischen Rahmen ausdrücken, zunächst aber nicht in eine Reduzierung der Vereinsmitgliedschaft einmündet. Dies erfolgt erst mit zunehmendem Alter in der Oberstufe im Alter zwischen 16 und 18 Jahren.

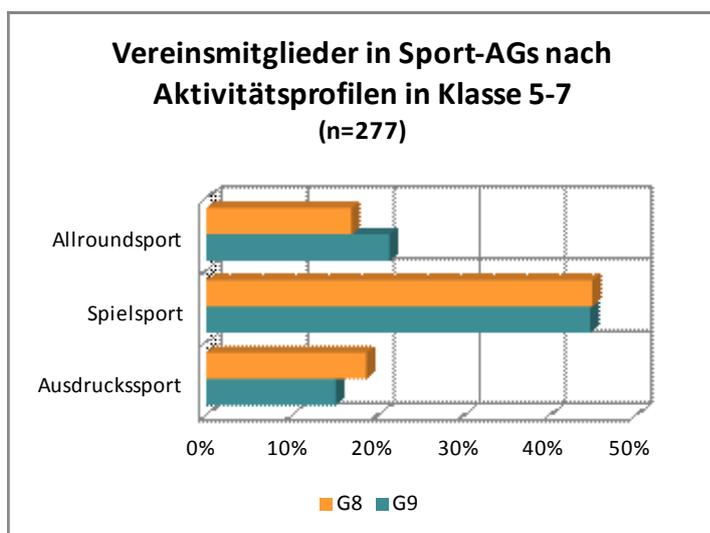


Abb. 29: Vereinsmitglieder in Sport-AGs nach Aktivitätsprofilen

⁸ Unter Sport-AG sind alle außerunterrichtlichen Sportartenangebote in der Schule subsumiert, unabhängig davon, ob diese an einer Ganztagschule oder einer herkömmlichen Halbtagschule stattgefunden haben.

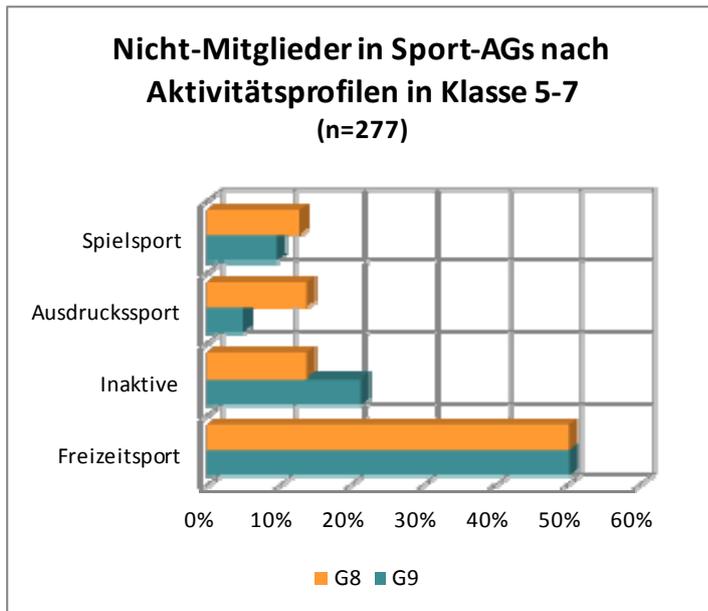


Abb. 30: Nicht-Mitglieder in Sport-AGs nach Aktivitätsprofilen

Aktivitätsformen stehen bei Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern deutlich zurück, sie weisen unsystematisch Unterschiede zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern auf, die aber alle nicht signifikant sind. Wichtig scheint uns hier der Hinweis darauf, dass einerseits in den schulischen Sport-AGs Spielsportangebote dominieren und dadurch die vereinsorientierten Sportspielaktiven angezogen werden und andererseits auch vereinsungebundene Freizeitsportler und Inaktive in den Sport-AGs einen Ort für Bewegung und Sport finden und insofern in der Schule Aktivitätsmöglichkeiten finden, die ihnen sonst verwehrt wären.

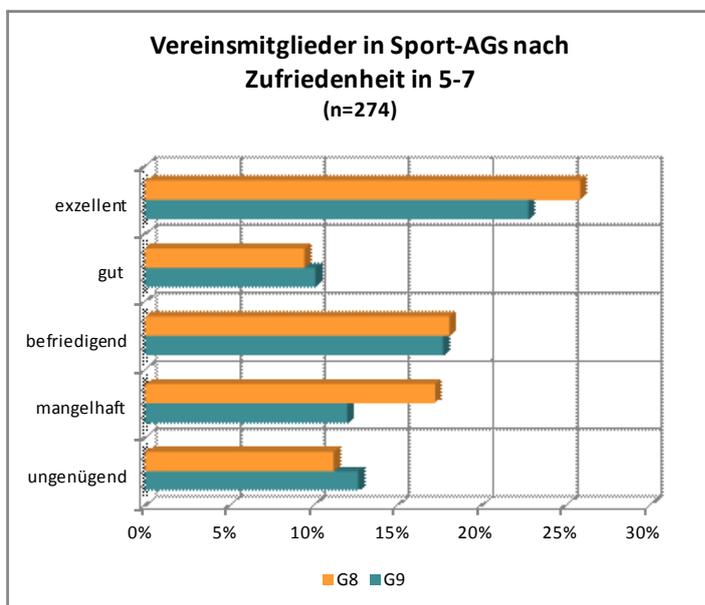


Abb. 31: Mitglieder in Sport-AGs nach Zufriedenheit

(ohne Abb.; n=276). Die unzufriedenen Schülerinnen und Schüler nehmen am häufigsten an Sport-AGs teil, dies trifft hier tendenziell mehr auf die G9-Schülerinnen und Schüler als auf die aus der G8-Schulform zu.

Wenn man sich anschaut, welche Aktivitätsprofile in den Sport-AGs beispielweise der Klassen 5-7 vertreten sind und dabei nicht nur zwischen G8 und G9, sondern auch zwischen Vereinsmitgliedern und Nicht-Mitgliedern unterscheidet, dann wird deutlich, dass von den Vereinsmitgliedern vor allem die im Spielsport aktiven Schülerinnen und Schüler Sport-AGs besuchen (Abb. 29). Bei den Nicht-Mitgliedern sind es die freizeitaktiven Schülerinnen und Schüler (Abb. 30). Beide Befunde gelten ohne Unterschiede von der G8- und G9-Schulform. Die anderen

Nimmt man noch den Zusammenhang zwischen Teilnahme an Sport-AGs und den Zufriedenheitsclustern hinzu, dann überrascht es etwas, dass neben den sich topfit fühlenden Vereinsmitgliedern (Cluster „exzellent“) als größte Gruppe, auch die eher unzufriedenen Schülerinnen und Schüler an den Sport-AGs teilnehmen (Abb. 31). Aus diesen Zufriedenheitszuständen beteiligen sich – bis auf die Gruppe „ungenügend“ – die G8-Schülerinnen und Schüler häufiger als diejenigen aus der G9-Schulform. Auch bei den Nicht-Mitgliedern ist dies ähnlich

Unabhängig von G8 und G9 spielen die Sport-AGs in der Schule eine wichtige Rolle. Hier werden auch die mit ihrer Fitness und Gesundheit sowie Zeitverfügung und Vereinbarung von Schule und Freizeit unzufriedenen Schülerinnen und Schüler gewonnen, die ohne die Angebote der Schule deutlich weniger Gelegenheiten hätten an Sport- und Bewegungsaktivitäten teilzunehmen. Dies verweist noch einmal auf den hohen Stellenwert von Sport- und Bewegungsangeboten auch innerhalb der Schule. Es werden – vor allem in den unteren Klassen der Mittelstufe – nicht nur diejenigen durch AGs angezogen, die ohnehin schon im Sport sind, sondern es kommen auch diejenigen hinzu, um deren Teilnahme wir uns in der Schule besonders bemühen müssen.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die G8-Schülerinnen und Schüler vielfach aktiver und zufriedener sind, sie eine stärkere Sportartenbindung in ihrer Biographie seit den Klassen 5-7 aufweisen und auch in den schulischen Sportangeboten mit ihrer stärkeren Sportarten- und Vereinsbindung tendenziell stärker vertreten sind. Die belastende Mittelstufenzeit wirkt sich bisher nicht zum Nachteil von Sport- und Bewegungsaktivitäten aus, weder im Vereins- noch im Freizeitsport. Die Zeitknappheit und schulische Belastung wird offenbar auf andere Weise durch Reduzierung der Treffen mit Freunden oder geringeres Engagement bei anderen Aktivitäten (von Musik bis Ehrenamt) kompensiert. Umso größer wird die Bedeutung von Sport und Bewegung als das bedeutende Feld der Entfaltung und Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz und der Kompensation schulischer und privater Anforderungen, die vielfach als Belastung wahrgenommen werden.

4 Körper und Bewegung als bedeutende Sozialisationsinstanz

In derzeit noch sehr vorläufiger Form, mehr stichwortartig als ausführlich und theoriegestützt, sollen im Folgenden die Ergebnisse zunächst noch einmal zusammenfassend aufgelistet und dann in den Kontext jugendlicher Sozialisation gestellt werden. Daraus ergeben sich dann erste Folgerungen für den Sport in Verein, Freizeit und Schule. Abschließend soll in knapper Form auf die Grenzen dieser Studie hingewiesen werden.

4.1 Zusammenfassung

Die zuvor vorgestellten Auszüge aus den Ergebnissen der Studie sollen nun einige Kernaussagen ohne weitere Differenzierung plakativ zusammenfassen:

1. G8-Schülerinnen und Schüler geben ihr Sport- und Bewegungsengagement trotz offensichtlich höherer Belastungen in der Mittelstufe nicht auf. Mit dem Eintritt in die gymnasiale Oberstufe sind G8-Schülerinnen und Schüler nicht weniger sportlich aktiv als ihre G9-Mitschülerinnen und Mitschüler, teilweise sogar sportlich aktiver als diese.
2. G8-Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich in ihrem Sport- und Bewegungsengagement grundsätzlich nicht signifikant von G9-Schülerinnen und Schülern.
3. Im Einzelnen ergeben sich jedoch tendenzielle Unterschiede zu Lasten der G8-Schülerinnen und Schüler in den Themen „Hausaufgaben“, „Zeit“, „Notendruck“, „schulische Verpflichtungen“, „Treffen mit Freunden“, „Ehrenamt“ u.a.
4. G8-Schülerinnen und Schüler sind im Verein tendenziell aktiver, treiben sogar signifikant mehr Sportarten als G9-Schülerinnen und Schüler.

5. G8-Schülerinnen und Schüler sind in selbstorganisierten oder kommerziell betriebenen Freizeitsportarten tendenziell etwas weniger aktiv als G9-Schülerinnen und Schüler.
6. An schulischen Bewegungs- und Sportangeboten (Sport-AGs) nehmen G8-Schülerinnen tendenziell etwas häufiger teil.
7. Hinsichtlich einzelner Sportarten (z.B. Fußball) gibt es (auch signifikant) Unterschiede zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern.
8. Deutlichere Unterschiede zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern ergeben sich eher in Bezug auf einzelne Variablen bei den Jüngeren (16-jährige und jünger).
9. G8-Schülerinnen und Schüler sind eher leistungsorientierter in den vereinsorganisierten Sportarten.
10. G8-Schülerinnen und Schüler fühlen sich fitter und gesünder als G9-Schülerinnen und Schüler.

Vor diesem Hintergrund sollen erste Überlegungen für Folgerungen aus dieser Studie entwickelt werden. Diese sind eingebunden in einen sozialisationstheoretischen Ansatz zur Bedeutung von Sport- und Bewegungsaktivitäten für die körperbezogenen Entwicklungsaufgaben der Adoleszenz.

4.2 Sport als Stütze jugendlicher Entwicklung

Die Zeit der Adoleszenz kann als die bedeutendste Umstrukturierung des körperlichen Selbstbildes zur Identitätsfindung angesehen werden (Niekrenz & Witte, 2011). Es geht in Anlehnung an Hurrelmann (2006, S. 20ff.) um die Sozialisation als produktive Verarbeitung innerer und äußerer Realität. Dabei erscheinen die mit der Körperlichkeit verbundenen Entwicklungsaufgaben als zentrale Fokussierungspunkte der Adoleszenz. Jungen und Mädchen müssen ein neues Verhältnis zum eigenen Körper aufbauen und die Veränderungen in ihr Selbstkonzept integrieren. Jugendliche sind dabei mit den scheinbar überall anwesenden „perfekten“ und „idealen“ Körpern unserer Gesellschaft konfrontiert (vgl. auch Shell-Studie, 2010) und müssen ihren eigenen Körper finden. Mit unterschiedlichen Körperpraktiken erproben Jugendliche das Neue, um dem fremd zu werdenden Körper wieder nahe zu kommen und eine Identität aufzubauen: „Das Problem verschiedener Körperpraktiken und die Inszenierung des Körpers stellen ... einen spezifischen Aspekt der Identitätsfindung dar. Das Experimentieren mit verschiedenen modischen Stilen, neuen Frisuren und Schminke gehört ebenso zur Erfahrungswelt Jugendlicher wie das Hineinfinden in eine andere, ‚erwachsene‘ Körperlichkeit über das Ausprobieren von Bewegungen, Haltungen, Gestik und Mimik“ (Kolip, 1997, S. 77). Insofern bilden Sport- und Bewegungsaktivitäten ein bedeutendes Experimentierfeld für die Suche nach der (körperlichen) Identität. Die Teilhabe an Sport- und Bewegungsaktivitäten wird in unserer Gesellschaft durch Sportvereine, Sport- und Bewegungsaktivitäten in der selbstorganisierten und -gestalteten Freizeit und in außerunterrichtlichen Sport- und Bewegungsangeboten der Schule ermöglicht. Hier finden Jugendliche Gelegenheiten ihren Körper auf die „Probe“ zu stellen, ihn zu wagen, sich ihm „gegenüberzustellen“ und ein neues Selbstverhältnis zur eigenen Körperlichkeit aufzubauen. Die außerschulische Freizeit scheint im Sinne eines Freizeitmoratoriums ein Ort der Selbstfindung zu sein:⁹ „Für die Jugend stellt die Freizeit ein entwick-

⁹ Vgl. zur Problematik von Moratorium gegenüber Transition: Reinders & Butz, 2001 sowie Reinders, 2003.

lungspsychologisch bedeutsames Lern- und Aktionsfeld dar, in dem sie soziale Autonomie gewinnen und sich ihre allmähliche Ablösung vom Elternhaus vollzieht. Der Freizeitbereich bildet den zeitlichen und räumlichen Rahmen, in dem Jugendliche selbstbestimmt eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen und Freundschaften schließen können. Vor allem aber bietet sich hier die Möglichkeit, eine eigene Identität auszuformen und ein positives Lebensgefühl zu entwickeln“ (Großmann & Reinmuth, 2007, S. 125). Der Vereins- und Freizeitsport ist ein solcher Rahmen, in dem diese Prozesse befördert werden können. Die Studien zum Sportengagement aus den letzten 20 Jahren (z.B. die Shell-Studien, zuletzt 2010; Brinkhoff, 1998; Brettschneider & Kleine, 2002) zeigen eindrücklich die Bedeutung von Sport- und Bewegungsaktivitäten für die Sozialisation von Jugendlichen. Mit Bezug auf Brettschneider & Kleine (2002, S. 16) lassen sich die Studien mit folgenden Ergebnissen zusammenfassen:

1. Sportliche Aktivitäten führen bei Jugendlichen zu einem positiven Selbstwertgefühl.
2. Aktive sportliche Jugendliche haben ein positiveres Körperbild als inaktive Gleichaltrige.
3. Sportliche Körper sind für jugendliche zum Schönheitsideal geworden und werden als attraktiv eingestuft; sie bieten einen Ansatz für eine produktive Auseinandersetzung mit Körperbildern.
4. Sport hilft dabei, ein soziales Netzwerk aufzubauen.
5. Bei jugendlichen Vereinsmitgliedern sind weniger psychosomatische Symptome vorhanden als bei Nicht-Vereinsmitgliedern.

Sport gehört – wie die Ergebnisse dieser Studie zeigen – nach wie vor zu den häufigsten und wichtigsten Freizeitaktivitäten von Jugendlichen. Dies lässt sich sowohl für den Vereinssport als auch für das selbstorganisierte Sporttreiben in der Freizeit belegen. Ein Sportengagement im Verein findet sich – je nach Studie – bei etwa der Hälfte aller Jugendlichen, so dass „Sportvereine ... für viele Jugendliche, trotz der vorhandenen Alternativen, noch immer einen attraktiven sozialen und organisatorischen Rahmen für die Realisierung ihrer mit dem Sport assoziierten Interessen darstellen (zu scheinen)“ (Baur & Burmann, 2003, S. 376). Gleichzeitig wenden sich viele Jugendliche von Vereinen ab oder treiben parallel zum Verein ihren Sport in anderen selbstorganisierten Settings. Dieser Umfang ist nahezu ebenso hoch, wie der des Vereinssports (Baur & Burmann, 2004). Dennoch hat dieser informelle Sport eine andere Philosophie, er ist Auflehnung, Alternative, Parallelwelt und Selbstfindung zugleich: „Die Akteure ... verlassen die Dispositive des organisierten Sports, weil sie in diesen einen Ausdruck überkommener und abgelehnter gesellschaftlicher Disziplinierungs- und Normierungsansprüche sehen“ (Alkemeyer & Schmidt, 2003, S. 79).

Mit diesen wenigen Hinweisen soll deutlich werden, dass Sport- und Bewegungsaktivitäten im Jugendalter nicht wegzudenken sind, sie sind ein, wenn nicht das bedeutende Experimentierfeld jugendlicher Identitätssuche. Insofern verwundert es zunächst nicht, dass G8-Schülerinnen und Schüler – trotz Zeitverknappung, größerer schulischer Belastung und stärkerer gesundheitlicher und körperlicher Beeinträchtigung sowie häufigerer Verzicht auf Pflege von Freundschaften – sportliche Aktivitäten nicht aufgeben oder zurückstellen, sondern sport- und bewegungsaktiv im Vereins- und Freizeitsport bleiben.

4.3 Folgerungen

An dieser Stelle sollen erste (noch vorläufige!) Folgerungen aus den Ergebnissen in vier Thesen mit jeweils kurzen Erläuterungen vorgestellt werden. Die weitere Diskussion der Ergebnisse sowie eine fortgesetzte differenziertere Auswertung der Daten und der Blick auf alle Ergebnisse werden dann zu gut begründeten Handlungsperspektiven für Verein, Freizeit und Schule im Abschlussbericht führen. Vorerst geht es um die folgenden vier Thesen und ihre Erläuterungen:

1. **Körper, Sport und Bewegung scheinen im Jugendalter unverzichtbar zu sein. Sie stellen ein Erprobungsfeld zur Identitätsfindung in der Adoleszenz dar.**

Hieraus erwächst die Aufgabe für den außerschulischen Sport dieses Feld qualitativ hochwertig mitzugestalten. Der organisierte Sport und die Verantwortlichen für Sport- und Bewegungsgelegenheiten müssen im Interesse von Jugendlichen offensiv für dieses Bedürfnis nach Entwicklungsmöglichkeiten im Feld von Sport und Bewegung eintreten.

2. **Die zeitlichen Begrenzungen bei G8-Schülerinnen und Schülern führen offenbar dazu, dass sie weniger Zeit für Freizeitsport aufbringen. G8-Schülerinnen und Schüler suchen eher den organisierten Rahmen, sie sind stärker vereinsorientiert.**

Hieraus lässt sich folgern, dass die außerschulische Zeit – auch wenn sie erst am Nachmittag beginnt – durch Schule entlastet werden muss (keine Hausaufgaben, gestaltete Ganztagschule), damit Frei-Räume zur Selbstgestaltung neben dem organisierten Vereinssport verbleiben. Der informelle Bewegungs- und Lernraum darf für die Entwicklung von Jugendlichen als Selbsterprobungsraum nicht unterschätzt werden.

3. **Schulische Sport- und Bewegungsangebote spielen vor allem in den unteren Jahrgängen eine große Rolle, bei den Ganztagschulen mehr als bei den Halbtagschulen. Dabei werden nicht nur die sportvereinsorganisierten Schülerinnen und Schüler erreicht, sondern auch viele Freizeitaktive und wenig aktive Schülerinnen und Schüler.**

Hier besteht eine Chance, die Vereinsaktiven in ihrem Sport weiter zu fördern, aber vor allem die Nicht-Organisierten und wenig aktiven Schülerinnen und Schüler für Bewegungs- und Sportaktivitäten zu gewinnen.

Weiterhin muss reflektiert werden, dass die schulischen Bewegungsangebote die unterschiedlichen Aktivitätsprofile nicht hinreichend berücksichtigen. Es scheint so zu sein, dass der Spilsport für Vereinsaktive das schulische Angebot dominiert.

4. **Sport- und Bewegungsaktive fühlen sich insgesamt körperlich fitter und gesünder, sie schätzen zudem die Vereinbarkeit von Schule und Freizeit günstiger ein und sind mit der Schule zufriedener. Dies trifft häufiger auf G8- als auf G9-Schülerinnen und Schüler zu.**

Dies bedeutet, dass die Schule weit mehr daran interessiert sein muss, Sport und Bewegung in AGs, sowohl in Kooperation mit den Vereinen als auch in Eigenregie anzubieten. Sie müssen zudem ein hohes Interesse daran haben, dass die Schülerinnen und Schüler sport- und bewegungsaktiv sind. Dies führt nach den vorliegenden Ergebnissen zu einer größeren Zufriedenheit bei allen Schülerinnen und Schülern. Hier bietet sich der Ausbau gebundener Ganztagschulen (vgl. Bertelsmann Stiftung, 2012) auch im gymnasialen Bereich an.

4.4 Grenzen der Studie

Die vorliegende Untersuchung ist keine Studie über die Qualität der G8-Schulform, also wie gut sie Lernen in den Fächern für die Schülerinnen und Schüler organisiert, wie sie ein Schulklima herstellt, dass Schülerinnen und Schüler ein Vertrauen in die Selbstentwicklung der eigenen Möglichkeiten gibt und wie sie hilft, Benachteiligungen zu kompensieren, Lernförderung zu ermöglichen und die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler zu achten¹⁰. Vielmehr hat sie mögliche Wirkungen auf das Bewegungs- und Sportverhalten von Jugendlichen durch die Verkürzung der Mittelstufenzeit und der Verknappung der Zeit untersucht. Die hier auszugsweise präsentierten Ergebnisse machen deutlich, dass G8-Schülerinnen und Schüler zwar nicht weniger Sport treiben, sie aber umso mehr auf Sport angewiesen sind, je stärker schulische Anforderungen und zeitliche Verknappung mit einer Lernstoffverdichtung den Alltag von G8-Schülerinnen und Schülern in der Mittelstufe bestimmen.

Die Studie bezieht sich auf Daten, die zu Beginn der Oberstufe gewonnen worden sind; sie hat damit nicht direkt die Belastungen der Mittelstufe in den Blick genommen, sondern die Folgen der Mittelstufenzeit, die dann in der Oberstufe – so die Annahme – ablesbar sein sollten, untersucht. Wer in der Mittelstufe Bewegungs- und Sportaktivitäten aufgegeben hat, dürfte in der Oberstufe deutlich weniger sport- und bewegungsaktiv sein. Diese Annahme konnte nicht bestätigt werden, stattdessen konnte gezeigt werden, wie hoch die Bedeutung von Bewegung und Sport für Jugendliche ist. Unmittelbare G8-spezifische Anforderungen und Belastungen während der Mittelstufenzeit sind nicht erhoben, sondern es ist von den in der Oberstufe feststellbaren höheren Werten gegenüber G9-Schülerinnen und Schülern in den einschlägigen Belastungsbereichen auf die Mittelstufe geschlossen worden. Auch die retrospektiven Aussagen zu Bewegungs- und Sportaktivitäten in Verein, Freizeit und Schule sowie die berechneten Sportartenbindungen in der Mittelstufe (Klassen 5-7 und 8-9) sind aus den abgefragten Erinnerungen der Schülerinnen und Schüler berechnet worden, sie decken sich aber hinsichtlich des Sportengagements von Jugendlichen (ohne Differenzierung nach G8 und G9) weitgehend mit vorliegenden Studien, so dass die Ergebnisse als durchaus solide eingeschätzt werden können (Brinkhoff, 1998; Brettschneider & Kleine, 2002; Balz & Kuhlmann, 2004; im Überblick Gogoll, Kurz & Menze-Sonneck, 2003).

Verschiedene Tests haben zudem gezeigt, dass es zwischen Gesamtschulen mit gymnasialen Zweigen und klassischen Gymnasien sowie zwischen ganztägig und halbtägig organisierten gymnasialen Schulen (Gesamtschule und Gymnasium) keine eindeutigen Unterschiede in den oben vorgestellten Ergebnissen gibt. In einigen Variablen lassen sich zwar Unterschiede – auch

¹⁰ Gleichwohl deuten erste Studien zu G8 in eine ähnliche Richtung, wie sie hier zu den Wirkungen auf Sportaktivitäten formuliert worden sind: Vgl. Bosse, 2009b; Bosse & Kempf, 2013.

signifikante – feststellen, aber diese fallen sehr unsystematisch hinsichtlich der gymnasialen Schulformen (Gesamtschule und Gymnasium) aus, so dass sich hier im Moment keine sinnvollen Erklärungsansätze finden lassen.

Auch eine Analyse der Häufigkeiten bei den Wiederholern eines Jahrgangs und der Schwundquote aus einem gymnasialen Schuljahrgang haben keine Unterschiede zwischen G8 und G9 hervorgebracht. Insgesamt ist mit der Einführung von G8 sogar die Quote der Wiederholer in einem Jahrgang zurückgegangen. Der größte Schwund und zugleich der größte Zuwachs an Schülerinnen und Schülern (aus den Gesamt- und Realschulen) findet sich im Übergang zur Oberstufe (E1). Aber auch hier sind im untersuchten Doppeljahrgang die prozentualen Anteile nicht anders verteilt als zu Zeiten von vorangegangenen G9-Schuljahren. Daher kann davon ausgegangen werden, dass es sich hier um eine Stichprobe handelt, die den schulischen Alltag im „Normalfall“ und nicht als „Ausnahme“ hinsichtlich der Schülerzusammensetzung untersucht hat.

5 Literatur

- Alkemeyer, T. & Schmidt, R. (2003). Habitus und Selbst. Zur Irritation der körperlichen Hexis in der populären Kultur. In T. Alkemeyer, B. Boschert, R. Schmidt & G. Gebauer (Hrsg.), *Aufs Spiel gesetzte Körper. Aufführungen des Sozialen in Sport und populärer Kultur* (S. 77-102). Weinheim: Juventa.
- Balz, E. & Kuhlmann, D. (Hrsg.). (2004). *Sportengagements von Kindern und Jugendlichen - Grundlagen und Möglichkeiten informellen Sporttreibens*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Baur, J. & Burrmann, U. (2003). Jugendliche Sportvereinsmitglieder als „Trittbrettfahrer“? *Sportwissenschaft*, 33, 367-382.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2012). *Ganztagsschule als Hoffnungsträger für die Zukunft? Ein Reformprojekt auf dem Prüfstand* (2. Auflage). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Bosse, D. (2009a). Das achtjährige Gymnasium – Reformidee und erste Praxiserfahrung. In Dies. (Hrsg.), *Gymnasiale Bildung zwischen Kompetenzorientierung und Kulturarbeit* (S. 77-87). Wiesbaden: VS Verlag.
- Bosse, D. (2009b). Von den „D-Zug-Klassen“ zur allgemeinen Verkürzung des gymnasialen Bildungsgangs. In: Dies. (Hrsg.), *Gymnasiale Bildung zwischen Kompetenzorientierung und Kulturarbeit* (S. 63-75). Wiesbaden: VS-Verlag.
- Bosse, D. & Kempf, J. (2013). Der Übergang in die Einführungsphase als Herausforderung für die Unterrichtsentwicklung der gymnasialen Oberstufe. In J. Asdonk, Ph. Bornkessel & S.U. Kuhnen (Hrsg.), *Übergang Schule - Hochschule. Analysen - Konzeptionen – Gestaltungsperspektiven* (S. 89-99). Münster: Waxmann.
- Brettschneider, W. & Kleine, T. (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen: Anspruch und Wirklichkeit*. Schorndorf: Hofmann.
- Brinkhoff, K. (1998). *Sport und Sozialisation im Jugendalter: Entwicklung, soziale Unterstützung und Gesundheit*. Weinheim [u.a.]: Juventa.
- Fischer, N. u.a. (Hrsg.). (2011). *Ganztagsschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG)*. Weinheim und Basel: Juventa.
- Großmann, H. & Reinmuth, S. I. (2007). Freizeitangebote. In D. Sturzbecher & D. Holtmann (Hrsg.), *Werte, Politik, Gewalt – Was bewegt die Jugend? Aktuelle Ergebnisse einer Befragung* (S. 125-142). Berlin: LIT Verlag.
- Hurrelmann, K. (2006). *Einführung in die Sozialisationstheorie*. Weinheim: Beltz.
- Kolip, P. (1997). *Geschlecht und Gesundheit im Jugendalter. Die Konstruktion von Geschlechtlichkeit über somatische Kulturen*. Opladen: Leske + Budrich.
- Kurz, D., Gogoll A. & Menze-Sonneck, A. (2003). Sportengagements Jugendlicher in Westdeutschland. In W. Schmidt, I. Hartmann-Tews & W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 145-165). Schorndorf: Hofmann.
- Niekrenz, Y. & Witte, M. (Hrsg.). (2011). *Jugend und Körper: Leibliche Erfahrungswelten*. Weinheim: Juventa.
- Prüß, F. (2009). *Die Ganztagsschule: von der Theorie zur Praxis: Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung*. Weinheim: Juventa.
- Reinders, H. & Butz, P. (2001). Entwicklungswege Jugendlicher zwischen Transition und Moratorium. (Adolescent Types of Development between Transition and Moratorium). *Zeitschrift für Pädagogik*, 47 (06), 913-928.

- Reinders, H. (2003). *Jugendtypen: Ansätze zu einer differentiellen Theorie der Adoleszenz*. Opladen: VS-Verlag.
- Shell Deutschland Holding (Hrsg.). (2010). *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Sußebach, H. (2011). Liebe Marie. *Die Zeit*, Nr. 22 (26.05.2011).
- Züchner, I. & Arnoldt, B. (2011). Schulische und außerschulische Freizeit- und Bildungsaktivitäten. Teilhabe und Wechselwirkungen. In N. Fischer u.a. (Hrsg.), *Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)* (S. 267-290).
- Züchner, I. & Arnoldt, B. (2012). Sport von Kindern und Jugendlichen in Ganztagschule und Sportverein. In R. Hildebrandt-Stramann, R. Laging & K. Moegling (Hrsg.), *Körper, Bewegung und Schule. Teil 1: Theorie, Forschung und Diskussion* (S. 121-135). Immenhausen bei Kassel: Prolog.